

Die Beziehungen zwischen Herzog Jakob von Kurland und Russland

VON MĀRĪTE JAKOVĻEVA

I

Der Livländische Krieg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, aus dem in Gestalt der „Herzogtümer Kurland und Semgallen“ ein neues Staatsgebilde hervorgegangen war, berührte das Territorium dieses als Herzogtum Kurland in die Geschichte eingegangenen Staatswesens nur ganz am Rande. Dennoch nahmen die Kurländer, einschließlich Herzog Gotthards, an den Feldzügen des Königs von Polen und Großfürsten von Litauen Sigismund II. August gegen den Zaren Ivan IV. aktiv teil. Wie der Chronist Salomon Henning berichtet, sandte der Zar in diesem Zusammenhang dem Herzog einen Brief, in dem er ihm ausdrücklich versicherte, sein „Gottes Ländchen“ verschonen zu wollen.¹ Dies ist die einzige bis heute bekannte Quelle, die von offiziellen Beziehungen zwischen Kurland und Russland vor dem 17. Jahrhundert zeugt. Die Kriege und die „Zeit der Wirren“ in Russland zu Beginn des 17. Jahrhunderts waren der Entwicklung diplomatischer Beziehungen wenig förderlich und wirkten sich auch auf die Handelsbeziehungen nachteilig aus. Dennoch kann man nicht behaupten, dass die Kurländer die Entwicklung in Russland nicht beobachtet hätten, was umgekehrt selbstverständlich auch für die Russen im Hinblick auf ihre Kenntnisse über Kurland gilt. So sollte 1617 ein Gesandter des Zaren Michail Fedorovič in London darauf hinwirken, dass der englische König unter anderem auch den dänischen König bitten möge, den Zaren im Krieg gegen Polen-Litauen zu unterstützen, zumal der dänische König aufgrund seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum Kurfürsten von Brandenburg und zu Herzog Wilhelm von Kurland zur Hilfeleistung geradezu verpflichtet sei. In diesem Zusammenhang deutete der Gesandte an, dass nach Informationen, die den Zaren erreicht hätten, der polnische König Pläne hege, dem Kurfürsten ganz Preußen wegzunehmen und Herzog Wilhelm aus Kurland

Die lettische Originalfassung ist erschienen unter dem Titel: Kurzemes hercoga Jekaba attiecības ar Krieviju, in: Latvijas Vēstures institūta žurnāls 2005, Nr. 3, S. 30-55.

¹ AUGUST SERAPHIM: Die Geschichte des Herzogtums Kurland (1561–1795), 2. Auflage, Reval 1904, S. 29.

zu vertreiben.² Dieser Hinweis zeigt, dass man über die Geschehnisse in den Nachbarländern, wenn auch nicht besonders präzise, so doch hinlänglich informiert war.

Erst in den 1630er Jahren sollte es zu intensiveren Kontakten zwischen Kurland und Russland kommen. Im März 1634 brach Herzog Wilhelms Sohn Jakob aus Dankbarkeit dafür, dass sein Erbrecht seitens Polen-Litauens anerkannt worden war, mit von ihm selbst angeworbenen Soldaten nach Russland auf, um die Truppen des polnischen Königs zu unterstützen, die mit den Russen um die Rückeroberung von Smolensk kämpften.³ Zwar fanden im Frühling 1634 praktisch keine Kriegshandlungen mehr statt, doch durfte der Prinz dafür Einblick in die „diplomatische Küche“ der Friedensverhandlungen nehmen und auch dem Friedensschluss beiwohnen, der im Juni 1634 in Poljanovka unweit der Stadt Vjaz'ma besiegelt wurde. Möglicherweise veranlasste gerade die Anwesenheit des kurländischen Thronerben den Zaren Michail Fedorovič dazu, im Friedensvertrag in seinem und seiner Nachkommen Namen zu versprechen, Kurland in keiner Weise anzutasten.⁴ Von nun an erreichten immer häufiger Informationen aus Russland den kurländischen Hof, was mit dem steigenden Interesse Prinz Jakobs erklärt werden könnte, ökonomische Beziehungen sowohl nach Westen als auch nach Osten zu knüpfen und auszubauen.⁵ Direkte Kontakte zwischen den Herrschern sind jedoch nicht belegt. Eine Ausnahme bildet ein Eintrag in der Inventarliste der Rüstkammer, dem zufolge Herzog Friedrich von Kurland 1632 dem Vater des Zaren, dem Patriarchen Filaret, ein Bernsteinzepter übersandt hat.⁶ Außerdem wurde 1638 der Sohn von Nikolaus Korff, dem Besitzer des kurländischen Gutes Trecknen⁷ nach Russland geschickt. Der Zweck seiner Mission ist allerdings nicht bekannt.

² СЕРГЕЙ М. СОЛОВЬЕВ: СОЧИНЕНИЯ, кн. 5 [Werke, Buch 5], Москва 1990, S. 131. Herzog Wilhelm war zu diesem Zeitpunkt in Konflikt mit dem Adel und dem polnischen König geraten, weshalb er als Herzog abgesetzt wurde und sich ins Exil begeben musste.

³ Für seine russische Expedition ließ Jakob Soldaten für zwei Infanteriekompanien und eine Kavalleriekompanie anwerben. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, XX Hauptabteilung, Etatsministerium, 24 b Nr. 2, Bl. 6; Latvijas Valsts vēstures arhivs (künftig: LVVA, Lettisches Historisches Staatsarchiv, Riga), Bestand 554, Findbuch 1, Akte 2531, Bl. 439ff.

⁴ Ratifikationsschreiben des Zaren Michail Fedorovič. Moskau, 19. (29.) März 1635, in: LVVA, 554-1-606, Bl. 12.

⁵ Im Archiv sind Dokumente unterschiedlicher Art (Abschriften, Übersetzungen) über die Zeit von den 1620er bis zu den 1640er Jahren erhalten geblieben – vom Zaren gewährten Privilegien, seine Korrespondenz mit den Krim- und anderen Khanen, dem türkischen Sultan, dem persischen Schah sowie Briefe der Donkosaken, Berichte über die Belagerung von Azov, Empfänge von Gesandten bei Zarenaudienzen etc. Besondere Aufmerksamkeit galt offenbar den Bemühungen holsteinscher und schwedischer Handelsleute, Privilegien im Handel mit Persien zu gewinnen. Siehe LVVA, 554-1-606; 554-2-2942; 554-3-231.

⁶ Я. ЗАХАРОВИЧ: Янтарь [Bernstein], Калининград 1966, S. 27.

⁷ LVVA, 554-1-323, Bl. 78.

II

In der zweiten Hälfte des Jahres 1642 folgte Jakob als vollberechtigter Herzog seinem Onkel Friedrich auf den Thron. Dieser Thronwechsel wurde jedoch dem Zarenhof offenbar nicht offiziell mitgeteilt.⁸ Erst 1646 bemühte sich Jakob um die Anknüpfung diplomatischer Beziehungen zu Russland. Den formalen Anlass bot die Inthronisation des neuen Zaren Aleksej Michajlovič im Juli 1645. Die Anweisung für den Gesandten, der aus diesem Anlass nach Moskau abgefertigt wurde, zeugte von den breit gefächerten Interessen Jakobs in Russland. Einem am 28. Januar 1646 ausgestellten Pass ist zu entnehmen, dass ursprünglich der damalige Oberhauptmann von Goldingen, Melchior von Foelkersahm, nach Moskau entsandt werden sollte. Am gleichen Tag unterschrieb der Herzog auch Empfehlungsbriefe für Foelkersahm an seine Handelspartner in Moskau – die deutschen Kaufleute Johann Gossen und Martin Hasse – sowie an den Faktor des dänischen Königs in Russland, Peter Marselius. Mit dessen Bruder Selio Marselius, einem Kaufmann in Amsterdam, wickelte Jakob bereits seit spätestens Mitte der 1630er Jahre finanzielle Geschäfte ab.⁹ Am 2. Februar 1646 benachrichtigte der Herzog den Fürsten L'vov, den Wojewoden von Pleskau, dass er einen Gesandten zum Zaren geschickt habe, um ihm zur Thronbesteigung zu gratulieren.¹⁰ Eine Woche später erhielt der Gesandte seine Instruktion. Foelkersahm gelangte jedoch nur bis Livland, da er unterwegs schwer erkrankte und sich gezwungen sah, die Reise abubrechen. Daraufhin ordnete der Herzog an, dass der Oberhauptmann von Selburg, Friedrich Johann von der Recke, nach Moskau reisen sollte. Am 20. Februar unterschrieb der Herzog eine neue Instruktion, die im Wesentlichen den Inhalt der ersten, für Foelkersahm ausgestellten Instruktion wiederholte. Zugleich informierte er den Zaren über die Erkrankung Foelkersahms und dessen Ersetzung durch von der Recke.¹¹

Die von Herzog Jakob für die Gesandten ausgestellten Instruktionen sind insofern äußerst interessant, als sie nicht nur von den Interessen des Herzogs zeugen, sondern auch gewisse Eigenheiten seiner Denkungs-

⁸ In Russland war man über den Tod von Jakobs Vater Wilhelm 1640 informiert, während der Tod Herzog Friedrichs und der Wechsel der Herzöge in Kurland offensichtlich keine Beachtung fand, denn zumindest in veröffentlichten Dokumenten sind solche Nachrichten nicht zu finden. Siehe [Н. БАНТЫШ-КАМЕНСКИЙ:] Курляндския, лифляндския, эстляндския и финляндския дела в Московском главном архиве Министерства иностранных дел [Kurländische, livländische, estländische und finnische Angelegenheiten im Moskauer Hauptarchiv des Außenministeriums], Москва 1896, S. 2.

⁹ Pass Foelkersahms sowie Empfehlungsbriefe. Mitau, 28. Januar 1646, in: LVVA, 554-3-344, Bl. 45; 554-2-2942, Bl. 5f.

¹⁰ Курляндския [...] дела (wie Anm. 8), S. 2.

¹¹ Brief Herzog Jakobs an den Zaren. Mitau, 20. Februar 1646, in: LVVA, 554-2-2942, Bl. 28.

art offenbaren. Die Instruktionen bestehen aus zwei Teilen: Der erste Teil umfasst die eigentliche Instruktion, während der zweite Teil (*Persuasoria*) Argumente bereitstellt und Argumentationstechniken empfiehlt, deren sich der Gesandte bedienen sollte, um die russische Seite geneigt zu machen, in diesen oder jenen Vorschlag des Herzogs einzuwilligen.¹² Der Gesandte sollte gleich nach seiner Ankunft in Moskau um eine Audienz beim Zaren ersuchen. Während der Audienz hatte er zunächst mit Blick auf die territoriale Nähe beider Länder auf die Notwendigkeit gutnachbarschaftlicher Beziehungen hinzuweisen. Sodann sollte er den Herzog als Herrscher Kurlands vorstellen, der dem neuen Monarchen zu dessen Thronbesteigung gratuliere und ihm als Geschenk zwei Pferde sende. Der nächste Auftrag stellte dann schon weit höhere Anforderungen an das diplomatische Geschick des Gesandten, da dieser nun dem Zaren zwei Juwelen zum Kauf anzubieten hatte, die, wie der Herzog schrieb, in der Zeit der *Smuta* zu Beginn des Jahrhunderts aus der Krone des Zaren entwendet worden seien, und die Jakobs Vater Herzog Wilhelm von einem Feldherrn gekauft habe. Falls der Zar auf das Angebot eingehe, sollte ein Gesandter nach Kurland geschickt werden, um die Juwelen in Augenschein zu nehmen und einen Preis auszuhandeln. Venezianische Kaufleute hätten dem Herzog 100 000 Taler für den größeren und 60 000 Taler für den kleineren Stein geboten, so dass der auszuhandelnde Preis auf keinen Fall darunter liegen dürfe. Um den Zaren für den Kauf der Juwelen zu gewinnen, möge der Gesandte nicht nur das große Interesse der Venezianer, des sächsischen Kurfürsten und manch anderer Herrscher an den Steinen hervorheben, sondern den Zaren auch daran erinnern, dass die Tradition den Kauf gebiete, da die Juwelen doch zum russischen Kronschatz gehörten. Falls es dem Zaren an Mitteln zum Kauf der Juwelen fehle, regte der Herzog an, eine neue Steuer in Höhe eines Viertels oder der Hälfte eines russischen Rubels pro Kopf oder eine Verkehrssteuer auf Branntwein von einer halben oder einer Kopeke pro Stof einzuführen. Das würde dem Zaren nicht nur den Kauf ermöglichen, sondern auch zusätzliche Mittel in die Staatskasse fließen lassen.¹³ Seinen Steuervorschlag begründete der Herzog mit dem Hinweis, dass die Wiederbeschaffung von Staatsschätzen selbstverständliche Pflicht eines jeden Untertanen sei. Lehne der Zar jedoch den Kauf der Juwelen ab, sähe sich der Herzog gezwungen, die Juwelen an andere Interessenten zu verkaufen.

¹² Instruktionen Herzog Jakobs an Foelkersahm und von der Recke. Mitau, 13., 20. Februar 1646, in: LVVA, 554-2-2942, Bl. 8-27; 554-3-231, Bl. 33-35; siehe auch HEINZ MATTIESEN: Die Versuche zur Erschließung eines Handelsweges Danzig-Kurland-Moskau-Asien, besonders für Seide, 1640-1655, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 3 (1938), S. 533-567, hier 543ff.

¹³ 1641 entsprach ein Rubel zwei Talern. Bezeichnend ist, dass Herzog Jakob auch über die Höhe der Einnahmen des Russischen Staates insgesamt informiert war. Siehe LVVA, 554-2-2942, Bl. 3.

Der nächste Punkt der Instruktion sah vor, dass der Gesandte dem Zaren den Vorschlag unterbreiten solle, für dessen Heer, das zu dieser Zeit gegen die Krimtataren kämpfte, einige Tausend deutsche und polnische Soldaten anzuwerben, wofür der Herzog auch eine Erlaubnis des polnischen Königs zu erwirken versprach. Dies könne allerdings nur unter der Bedingung geschehen, dass zuvor ein Vertrag zwischen einem Abgesandten des Zaren und Jakob bezüglich der Bezahlung abgeschlossen werde. Um den Zaren zu bewegen, in die Vorschläge des Herzogs einzuwilligen, sollte der Gesandte auch darauf hinzuweisen, dass Polen gegenwärtig keinen Krieg führe, weshalb es nicht schwer fallen dürfte, Soldaten zu erhalten. Noch interessanter war das Angebot Jakobs, darauf hinwirken zu wollen, dass der 16-jährige Zar eine der Töchter des verstorbenen Königs von Böhmen¹⁴ zur Braut erhielt. Mit dieser Heirat verbände sich der Zar mit den einflussreichsten europäischen Höfen – dem englischen, dänischen, schwedischen, sächsischen und brandenburgischen –, mit denen der verstorbene böhmische König mehr oder weniger eng verwandt war. Die geplante Heiratsvermittlung sollte der Gesandte entweder mit dem Zaren selbst oder mit einem ihm nahe stehenden Bojaren unter dem Siegel äußerster Verschwiegenheit besprechen. Dabei sollte sich der Gesandte auch um die Zustimmung des Zaren bemühen, dass die Braut ihre Konfession beibehalten dürfe, d.h. nicht gezwungen werde, zur Orthodoxie überzutreten. Um diesem Anliegen Nachdruck zu verleihen, empfahl der Herzog, die Vorzüge der Konfessionsfreiheit unter Verweis auf die Vorbilder Holland, Venedig und Polen gebührend hervorzuheben. Insgesamt ist jedoch nicht ganz klar, welche Vorteile sich der Herzog von dieser Heirat versprach. Möglicherweise hoffte er, seiner mächtigen Verwandtschaft damit einen Dienst zu erweisen und sich so deren Wohlwollen zu versichern. Denn es ist kaum anzunehmen, dass sich der sonst so pragmatische Jakob hier ausschließlich von altruistischen Beweggründen leiten ließ.¹⁵ Eine erfolgreiche Heiratsvermittlung hätte das Ansehen des Herzogs in Europa nicht unbedeutend erhöht und ihm vor allem den russischen Monarchen dauerhaft verpflichtet.

¹⁴ Gemeint ist der Kurfürst von der Pfalz Friedrich V. aus dem Haus Wittelsbach, der während des Dreißigjährigen Krieges 1619 von den tschechischen Protestanten zum König Böhmens gewählt worden war. Möglicherweise hat sich Jakob für die Idee, eine der vier zu diesem Zeitpunkt noch unverheirateten Töchter Friedrichs mit dem Zaren zu verheiraten, von dem Plan Peter Marselius' inspirieren lassen, der Anfang der 1640er Jahre den dänischen Prinzen Waldemar mit der Zarentochter Irina verheiraten wollte. Als Irinas Konkurrentinnen waren damals auch die Töchter Friedrichs von der Pfalz genannt worden. Siehe СОЛОВЬЕВ, СОЧИНЕНИЯ (wie Anm. 2), S. 218ff.

¹⁵ Der Schwiegervater Friedrichs V., der englische König Jakob I., war Patenonkel Herzog Jakobs; die Schwester Friedrichs V. war die Schwiegermutter des Herzogs.

Dies wäre auch der Verwirklichung seiner Pläne bezüglich einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Russland zugute gekommen, um die es im letzten Teil seiner Instruktion ging. Hierin bat der Herzog den Zaren, ihm in Russland uneingeschränkte Handelsfreiheit sowie freien Zugang nach Persien zu gewähren. Im Einzelnen sollte der Gesandte erläutern, dass der Herzog den Wunsch habe, ab und zu einige Schiffe nach Archangel'sk zu schicken, um dort Waren einzukaufen oder Fracht aufzunehmen. Dieser Wunsch sollte allerdings so vorgebracht werden, dass der Zar nicht den Eindruck erhielt, dass dies für den Herzog ein besonders wichtiges Anliegen sei, und er sollte überdies mit der Versicherung verbunden werden, dass die Untertanen des Herzogs selbstverständlich den üblichen Zoll an den Zaren entrichten würden.¹⁶ Gleichzeitig wurde für den Fall, dass der Herzog einen seiner Männer mit einer Karawane nach Persien mitschicken wollte, um die Ausstellung eines Reisepasses und um die Erlaubnis, alles für die Reise notwendige in Russland einkaufen zu dürfen, ersucht. Einschränkend betonte der Herzog jedoch, dass er nicht die Absicht habe, den Handel mit Persien in einem Maße zu erweitern, wie es seinerzeit der Herzog von Holstein – wenn auch erfolglos – angestrebt habe.¹⁷ Weiter bat der Herzog den Zaren, einen Repräsentanten für besondere Fälle bzw. einen Residenten in Moskau unterhalten zu dürfen. Eine recht gute Kenntnis russischer Vorbehalte gegenüber fremden Aktivitäten im eigenen Land ließ der Auftrag an den Gesandten erkennen, Bedenken des Zaren und seiner Beamten zu zerstreuen oder besser gar nicht erst aufkommen zu lassen, dass die Forderung nach freiem Handel in Russland mit Spionageabsichten verbunden sein könne. Dies könnte, so meinte der Herzog, u.a. damit erreicht werden, dass man dem Zaren anbiete, ihm eine detaillierte Karte Russlands mit allen Wegen, Städten, Flüssen usw. zu übersenden.

Neben seiner diplomatischen Mission hatte der Gesandte noch einige weitere Sonderaufgaben zu erledigen. So sollte er herausfinden, was der Transport mit einem Pferdewagen oder -schlitten von Pleskau nach Moskau und Archangel'sk sowie per Schiff auf der Wolga bis zum Kaspischen Meer und weiter bis zum Hof des persischen Schahs kostete;

¹⁶ Die Wirtschaftspolitik des Herzogs zeichnete sich durch die Priorität seiner persönlichen Interessen aus. Die heutige Bezeichnung „Geschäftsmann“ trifft auf ihn durchaus zu.

¹⁷ In den 1630er und 1640er Jahren unternahm der Herzog von Holstein Bemühungen, zusammen mit anderen Kaufleuten einen Handel mit persischer Seide aufzubauen. Auch Herzog Jakob interessierte sich dafür, wobei er sehr gut über alle Einzelheiten dieses Unternehmens informiert war. Siehe STEFAN TROEBST: Handelskontrolle. „Derivation“. Eindämmung. Schwedische Moskaupolitik 1617–1661, Wiesbaden 1997 (Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts München. Reihe Forschungen zur Geschichte des Ostseeraums, 2); ERIK AMBURGER: Die Familie Marselis. Studien zur russischen Wirtschaftsgeschichte, Gießen 1957; MATTHESEN, Versuche zur Erschließung (wie Anm. 12), S. 537ff; СОЛОВЬЕВ, Сочинения (wie Anm. 2), S. 187ff.

welche Waren von den Karawanen aus Persien nach Russland gebracht würden und wie lange diese Transporte dauerten; außerdem sollten alle Umstände einer solchen Reise bis ins letzte Detail in Erfahrung gebracht werden. Wenn möglich, sollte der Gesandte drei bis vier Kamele erwerben, darunter einen Hengst, wobei der Herzog anregte, dass diese bereits das Gepäck des Gesandten auf dem Rückweg nach Kurland transportieren könnten. Des Weiteren sollte er drei, vier Decker¹⁸ guten Juchtenleders einkaufen, wenn sie für nicht mehr als jeweils zwölf Taler zu haben seien, und sich umsehen, ob nicht „extraordinari Persianische Pferde“ zum Verkauf stünden. Sollte das Geld dafür nicht mehr reichen, könnte er eine Anleihe bei Martin Hasse oder dessen Schwager aufnehmen, der Apotheker des Zaren sei. Weiter sollte der Gesandte herausfinden, ob in Russland der Rosenkranz (*pater noster*) verwendet werde, einen Dolmetscher für den Hof des Herzogs anwerben und Grüße an einige Bojaren ausrichten, die der Herzog während des Smolensker Krieges kennen gelernt hatte.¹⁹

Leider blieben alle vom Herzog so sorgfältig ausgearbeiteten Wünsche unerfüllt. Zwar erreichte Friedrich Johann von der Recke am 26. Februar 1646 Marienhausen, doch war seine Reise damit bereits zu Ende. Am 3. März schrieb er dem Herzog aus Schwanenburg, dass es an der Grenze zu Problemen gekommen sei, weshalb er nicht nach Russland hineingelassen werde. Recke erhielt von den russischen Dienstleuten zwei an den Herzog Jakob adressierte Briefe, die er nach Mitau weiterleitete, während er selbst in Schwanenburg blieb, um die Antwort des Pleskauer Wojewoden abzuwarten, dem gegenüber er seine Bitte, nach Russland einreisen zu dürfen, erneuert hatte. Doch gleichzeitig ließen die mit dem einsetzenden Frühlingstauwetter verbundenen Transportschwierigkeiten bei Recke Zweifel aufkommen, ob die Weiterreise überhaupt sinnvoll sei. Diese Frage löste sich von alleine, denn die Antwort des Wojewoden auf die Anfrage Reckes fiel negativ aus.²⁰

Die erwähnten Briefe russischer Dienstpersonen an Herzog Jakob sind im Archiv nicht auffindbar, doch sind Hinweise auf die Gründe für die Absage in einem Brief des Herzogs an den Djak (*d'jak*)²¹ Matvej Mikiforovič Spiridonov vom 7. März 1646 überliefert.²² Der Ton des Briefes zeugt von der tiefen Kränkung des Herzogs und seinem ebenso

¹⁸ Decker – Maßeinheit zum Zählen von Leder im Handel mit Pelzen (10 Stück).

¹⁹ Leider nennt der Herzog nur die Vor- und Vatersnamen der hier erwähnten Personen, aber nicht die Familiennamen, so dass ihre genaue Identifikation erschwert wird.

²⁰ Brief von der Reckes an den Herzog. Schwanenburg, 3. März 1646, in: LVVA, 554-2-2924, Bl. 39.

²¹ Dieser Dienstposten wird trotz einer gewissen Ungenauigkeit üblicherweise als „Kanzler“ übersetzt. Djaken gab es in jedem russischen *prikaz* (zentrales Amt, „Ministerium“).

²² LVVA, 554-2-2924, Bl. 41, 42. Nach Ansicht Mattiesens hatte der Herzog die Möglichkeit, Spiridonov Anfang 1646 kennen zu lernen, als dieser aus Holland

tiefen Unverständnis für die Gründe, aufgrund derer die Gesandtschaft abgewiesen worden war. Jakob betonte ausdrücklich, dass sowohl seine Vorgänger als auch er selbst schon mehrmals ohne jegliche Probleme Gesandtschaften mit Ländern wie Polen, Schweden, Dänemark und Frankreich ausgetauscht hätten. Auch die Mission zum Zaren habe er ordnungsgemäß und wie es sich gehöre angekündigt, nämlich über den Pleskauer Wojewoden. Der Zarenhof habe dennoch die Einreise mit der Begründung verweigert, dass auch die Vorgänger des Herzogs keine Gesandten an den Zaren geschickt hätten, so dass auch sein Gesandter nicht empfangen werden könne. Dem hielt der Herzog entgegen, dass bisher kein sicherer Frieden zwischen der Krone Polen und Moskau bestanden habe, weshalb es die Herzöge nicht für nötig gehalten hätten, Beziehungen zu diesem Nachbarland zu unterhalten. Jetzt jedoch, da der alte Zar gestorben sei, hätte man es als geradezu unhöflich empfunden, dem neuen Zaren nicht zur Thronbesteigung zu gratulieren. Überdies hätten die als Geschenk gesandten Pferde dem neuen Monarchen mit Sicherheit Freude bereitet, und auch die Vorschläge des Herzogs hätten das Interesse des Zaren wecken können. Zugleich entschuldigte sich der Herzog für mögliche Fehler bei der korrekten Verwendung des Zarentitels und bat Spiridonov, die richtigen Angaben hinsichtlich des Titels zu übermitteln. Auch dem Spionageverdacht trat er entgegen, der allein schon deshalb nicht gelten könne, weil er selbst seinerzeit in der Nähe von Vjaz'ma und noch weiter im Inland gewesen sei und kurländische Bedienstete bereits sowohl nach Persien als auch nach Moskau und Astrachan' gereist seien. Erneut verwies der Herzog auf eine detaillierte Karte Russlands, die sich in seinem Besitz befinde und die er dem Zaren zu übersenden anbot.

Wie ersichtlich, gründete sich die Absage seitens Russlands vor allem auf die Behauptung, dass beide Länder bisher keine diplomatischen Beziehungen unterhalten hätten. Wie einige Formulierungen im Brief des Herzogs an Spiridonov nahe legen, war die Absage vermutlich nicht von Aleksej Michajlovič selbst, sondern von einer Dienstperson im Namen des Zaren abgefasst worden. Möglicherweise handelte es sich um dessen ehemaligen Erzieher, den Bojaren Boris Ivanovič Morosov, der damals zur einflussreichsten Persönlichkeit nächst dem Zaren avanciert und Leiter der wichtigsten *Prikazy* geworden war. Auch wenn den zeremoniellen Aspekten und insbesondere dem korrekten Gebrauch des Herrschertitels in Russland traditionell außergewöhnliche Bedeutung zugemessen wurde, bleibt es doch unklar, warum dem Gesandten Herzog Jakobs die Einreise nach Russland verweigert wurde. Es ist nicht auszuschließen, dass dabei die persönliche Beteiligung des Herzogs an

über Livland nach Russland zurückgekehrt ware. Siehe MATTIESEN, Versuche zur Erschließung (wie Anm. 12), S. 553.

dem für Russland erfolglosen Krieg um Smolensk eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat.²³

Die unfreundlich-abweisende Haltung Russlands brachte den Herzog jedoch keineswegs dazu, vollständig auf seine Pläne zu verzichten. Vielmehr teilte er am 8. Februar 1646 dem Wojewoden von Pleskau mit, dass er dem Zaren angesichts des Krieges mit den Türken und Tataren allein aus gutem Willen Hilfe bei der Verstärkung des russischen Heeres anbieten wolle, indem er ihm einen seiner erfahrensten Feldherrn zu schicken versprach. Daher bitte er den Wojewoden, entsprechende Reisedokumente auszustellen.²⁴ Doch auch dieser Vorschlag des Herzogs fand kein Gehör. Im Dezember desselben Jahres eröffnete sich Jakob eine neue Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit dem schwierigen „Partner“. Zwei russische Gesandte – Boim Boltin und Osip Pustynnikov –, die nach Dänemark entsandt worden waren, mussten auf dem Rückweg wegen eines Sturms den Umweg über Danzig nehmen, von wo aus sie ihre Reise auf dem Landweg über Preußen und Kurland fortsetzten. Am 17. (27.) Dezember kam es in Mitau zu einer Begegnung des Herzogs mit den beiden Gesandten, bei der Jakob seinen Missmut darüber äußerte, dass sie ohne seine Erlaubnis durch Kurland gereist seien. Gleichzeitig jedoch nutzte er die Gelegenheit dazu, die Gesandten zu bitten, dem Zaren eine Botschaft zu überbringen, in der er die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Kurland und Russland anregte. Er sei ein Herrscher wie alle anderen mit eigenem Land und sei darüber hinaus mit mehreren Königen und dem Kurfürsten von Brandenburg verwandt. Im selben Gespräch sicherte der Herzog die Übersendung der Kronjuwelen an den Zaren zu, die seinerzeit sein Vater käuflich erworben hatte. Als die Gesandten Mitte Januar 1648 die Weiterreise nach Russland antraten, gab ihnen der Herzog Briefe mit, von denen einer an den Djak Nazarij Čistoj²⁵, ein anderer an den schon erwähnten Kaufmann Martin Hasse gerichtet war. In diesen Briefen bat der Herzog, seinem Gesandten, dessen Hauptaufgabe es sei, einen Vertrag über die Ausfuhr persischer Rohseide aus Russland über Kurland nach Danzig abzuschließen, die Einrei-

²³ Mattiesen zufolge war der Argwohn Russlands dem Herzogtum gegenüber vor allem mit dem durch das Vasallentum bedingten Abhängigkeitsverhältnis zu Polen zu erklären. Polen war auch im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts häufig Kriegsgegner. MATTIESEN, *Versuche zur Erschließung* (wie Anm. 12), S. 553. Allerdings ist dem entgegenzuhalten, dass der Zar im Januar 1646 eine Gesandtschaft nach Polen schickte, um über die Unterstützung im Krieg gegen die Krimtataren zu verhandeln. Also hatte sich der Feind schon zu diesem Zeitpunkt zu einem potentiellen Verbündeten entwickelt, was jedoch nicht bedeutete, dass die alten Streitigkeiten ganz ausgeräumt gewesen wären.

²⁴ LVVA, 554-3-231, Bl. 38.

²⁵ Čistoj leitete 1647–1648 den Gesandtenprikaz. Siehe НИКОЛАЙ М. РОГОЖИН: *Польский приказ: Колыбель российской дипломатии* [Der Gesandtenprikaz – die Wiege der russischen Diplomatie], Москва 2003, S. 75.

seerlaubnis nach Russland zu besorgen.²⁶ Eine offizielle Antwort erhielt der Herzog jedoch auch dieses Mal nicht. Zwar bemühte er sich bis Anfang der 1650er Jahre darum, die organisatorischen Voraussetzungen für den geplanten Rohseidehandel mit Hilfe von Agenten und Partnern zu schaffen, doch hatte er damit angesichts der fehlenden Zustimmung Moskaus keinen Erfolg.²⁷

III

Der Krieg zwischen Russland und Polen-Litauen, den der Zar 1654 begann, schuf neue Voraussetzungen für die Beziehungen zwischen Russland und Kurland, da das Herzogtum in den Augen Russlands nun zu einem bedeutenden Faktor wurde. Offenbar war der Zar weder über die schwache politische Stellung noch über die begrenzten militärischen Möglichkeiten des kurländischen Herzogs hinreichend informiert. Nur so ist es zu erklären, dass er sich rechtzeitig abzusichern suchte, um eine mögliche Einmischung des Herzogtums in den Krieg gegen Russland abzuwenden. Kurz vor Beginn des Feldzuges ließ Aleksej Michajlovič durch eine Gesandtschaft dem Kurfürsten von Brandenburg und dem Herzog von Kurland die Nachricht vom Kriegsausbruch überbringen. In seinem Brief vom 11. (21.) Mai²⁸ erinnerte der Zar den Herzog zunächst an dessen misslungene Gesandtschaft vom Jahre 1646 sowie an die Reise Boltins und Pustynnikovs durch Kurland im Winter 1647/48 und versicherte, Gesandten des Herzogs in Zukunft mehr Ehre zu erweisen und sie angemessen zu empfangen. Somit kann diese Botschaft des Zaren von 1654 als der Beginn diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Ländern angesehen werden.

Des Weiteren erläuterte der Zar in seinem Brief die Umstände, die ihn dazu bewogen hatten, den Krieg gegen Polen-Litauen zu beginnen. Zwei Vorwürfe standen im Mittelpunkt: Erstens habe Polen-Litauen den Frieden gebrochen, da es einen Vertrag mit dem Feind der christlichen Welt schlechthin, dem Khan der Krim, geschlossen habe, und zweitens werde in Polen-Litauen der Titel des Zaren seit jeher falsch oder entstellt wiedergegeben. Zum Beweis fügte der Zar seinem Brief einige Bücher bei, die in Warschau, Danzig und anderen Orten erschienen waren und entweder die Person des Zaren geringschätzig behandelten oder gar Beleidigungen gegen ihn enthielten. Überdies, so fuhr er fort, häuften sich von Litauern und Polen organisierte Überfälle in grenznahen Gebieten Rus-

²⁶ Курляндския [...] дела (wie Anm. 8), S. 2, 3. Es ist nicht bekannt, ob der Herzog auch diesmal die Juwelen an den Zaren verkaufen oder ihm diese umsonst anbieten wollte. Letzteres würde bezeugen, dass die Idee des Rohseidehandels mit Persien in den Augen Jakobs eine derartige Investition als lohnend erscheinen ließ.

²⁷ Siehe MATTIENSEN, Versuche zur Erschließung (wie Anm. 12), S. 557-564.

²⁸ Brief des Zaren Aleksej Michajlovič an Herzog Jakob. Moskau, 11. (21.) Mai 1654, in: LVVA, 5759-2-84, Bl. 1-4.

slands, bei denen es zu Plünderungen und Verwüstungen gekommen sei. Daher sei dem Zaren nichts anderes übrig geblieben, als König Jan Kasimir den Krieg zu erklären, um diesem Treiben ein Ende zu machen.

In diesem Kontext bat nun der Zar den Herzog, jegliche Hilfe für den polnischen König zu unterlassen – sei sie militärischer, finanzieller und/oder anderer Art.²⁹ Ein derartiges Ersuchen zeugte davon, dass die Regierung des Zaren nicht hinreichend über die Vasallenpflichten des Herzogs gegenüber seinem Lehnsherren, dem König von Polen und Großfürsten von Litauen, informiert war. Laut Investitur des Herzogs war er verpflichtet, dem König sein Lehnsheer zur Verfügung zu stellen, falls der Krieg auf kurländischem Boden ausgetragen wurde. Fanden die Kriegshandlungen außerhalb Kurlands statt, musste der Herzog den König mit einer gewissen Geldsumme unterstützen.³⁰ Es verwundert daher nicht, dass die Antwort des Herzogs auf den Brief des Zaren eher zurückhaltend ausfiel. Der Herzog dankte zunächst für die Möglichkeit, einen Vertreter nach Russland entsenden zu dürfen. Was den Krieg anbetraf, äußerte er lediglich sein Bedauern über die Unstimmigkeiten zwischen den beiden Herrschern und bot seine Hilfe als Vermittler zur Beilegung des Konflikts an.³¹ Gleichzeitig beschloss der Herzog jedoch, sich abzusichern, und schickte Ende 1654 seinen Berater Georg Kühnradt zum polnischen König mit der Bitte, im polnisch-russischen Krieg neutral bleiben zu dürfen.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1654 näherte sich das Kriegstheater mit großen Schritten Kurland. Im Herbst besetzte die russische Armee Ludsen sowie Rositten und näherte sich Dünaburg. Das Vorrücken der russischen Armee rief auch die schwedische Regierung auf den Plan. Abgesehen davon, dass die 1651–1653 in Lübeck geführten polnisch-schwedischen Verhandlungen ergebnislos geblieben waren, hatte sich der schwedische König Karl X. Gustav zu diesem Zeitpunkt noch nicht endgültig entschlossen, einen Krieg mit Polen zu beginnen. Die Aktivitäten

²⁹ Eine ähnliche Argumentation und vergleichbare Bitte enthielt auch die Botschaft des Zaren an Kaiser Ferdinand III. Siehe ЛЕВ ВАЛЕНТИНОВИЧ ЗАБОРОВСКИЙ: Россия, Речь Посполитая и Швеция в середине XVII в. Из истории международных отношений в Восточной и Юго-Восточной Европе [Russland, die Rzeczpospolita und Schweden in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Aus der Geschichte der internationalen Beziehungen in Ost- und Südosteuropa], Москва 1981, S. 35.

³⁰ Dazu siehe detailliert MĀRIŅE JAKOVĻEVA: Kurzemes hercogistes militārā sistēma un hercoga Jēkaba mēģinājumi to reformēt XVII gs. [Das militärische System des Herzogtums Kurland und die Reformversuche Herzog Jakobs im 17. Jahrhundert], in: Latvijas Kara muzeja gadagrāmata [Jahrbuch des lettischen Kriegsmuseums] 5 (2004), S. 9–20.

³¹ Herzog Jakobs Brief an den Zaren Aleksej Michajlovič. Mitau, 26. Juni 1654, in: Sitzungsberichte der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst aus dem Jahr 1896, S. 87, 88. Ivan Staroj, der Gesandte des Zaren, traf am 21. Juni 1654 in Kurland ein, am 25. Juni wurde ihm eine Audienz gewährt, nach der er am 30. Juni Mitau wieder verließ, um nach Russland zurückzukehren. Siehe ЗАБОРОВСКИЙ, Россия (wie Anm. 29), S. 62.

des Zaren in Polnisch-Livland (poln. Inflanty, heute Latgale) drängten den schwedischen König jedoch, diplomatische Schritte zu unternehmen. Um das Vorrücken der Russen auf Kurland zu verhindern, erklärte er Kurland zur schwedischen Interessensphäre. Am 28. Oktober (7. November) 1654 sandte Karl X. Gustav dem Zaren einen Brief, in dem er versprach, sich nicht in den russisch-polnischen Krieg einzumischen, sofern der Zar Kurlands Neutralität anerkannte. Am 13. (23.) November berichtete der schwedische Resident in Moskau, Johann de Rodes, dem Leiter des *Posol'skij prikaz* (das damalige Außenamt), Almas Ivanov sogar, dass der Herzog von Kurland zum Untertanen des schwedischen Königs werden wolle.³² Es liegt auf der Hand, dass der schwedische König mit dieser Meldung weniger die Interessen Herzog Jakobs als vielmehr seine eigenen im Auge hatte, doch wirkte sie sich – unabhängig von ihrem Wahrheitsgehalt – dieses Mal auch zugunsten Kurlands aus, denn sie bewog den polnischen König offenbar dazu, Mitte Januar 1655 in die Neutralität Kurlands einzuwilligen.³³ Nachdem Herzog Jakob die Nachricht von der Zustimmung des Königs erhalten hatte, fasste er den Entschluss, einen Vertreter nach Moskau zu entsenden. Mit dieser Mission wurde der schon bekannte Martin Hasse betraut, der auch inzwischen bereits Faktor des Herzogs in Moskau geworden war. Ursprünglich wollte der Herzog den Hauptmann von Schründen Georg Goes zum Zaren entsenden³⁴, da sich jedoch der Pleskauer Wojewode mit der Ausstellung des Passes nicht beeilte, Hasse sich aber gerade in Riga aufhielt und eine Reise nach Russland plante, entschloss sich Jakob, diesen Umstand für sich zu nutzen. Die wichtigste Aufgabe des Gesandten sollte es sein, vom Zaren eine Bestätigung des Versprechens zu erwirken, dass er das Herzogtum nicht angreifen werde, und zugleich zu erreichen, dass der Zar seinen Feldherren und Offizieren ein entsprechendes *Universal* erteile. Dieser Befehl sollte möglichst nach dem Muster gestaltet sein, das der Herzog Hasse mit auf den Weg gab.³⁵

Außerdem sollte der Gesandte mit dem russischen Hof besprechen, welche Möglichkeiten bestünden, um auch Polnisch-Livland zu neutralisieren. Diesbezüglich schlug Jakob vor, die von der Armee des Zaren besetzten Territorien mit Rositten und Ludsen in die Zuständigkeit des Herzogs als einer neutralen Person zu übergeben. Seinerseits versprach Jakob, den polnischen König davon zu überzeugen, in ähnlicher Weise auch mit Dünaburg und anderen Regionen zu verfahren, die sich noch

³² Der Brief wurde dem Zaren durch den schwedischen Gesandten, Hofjunker und Hofgerichtsrat Ude Ödlle übermittelt. Siehe LVVA, 554-1-605, Bl. 3; ЗАБОРОВСКИЙ, Россия (wie Anm. 29), S. 82, 83, 109, 110, 116.

³³ Universal des polnischen Königs Jan Kasimir. Warschau, 17. Januar 1655, in: LVVA, 554-1-524, Bl. 14a.

³⁴ Brief Herzog Jakobs an den Zaren. Mitau, 13. Februar 1655, in: LVVA, 554-3-756, Bl. 1.

³⁵ Entwurf des Zaren-Universals, in: LVVA, 554-3-756, Bl. 4, 5.

unter polnisch-litauischer Herrschaft befanden. So könnte der Zar polnische Truppenbewegungen in diesen Territorien sowie einen polnischen Angriff von diesem Gebiet aus vermeiden. Andernfalls müsste er Truppen in diesen durch den Krieg zerstörten Regionen stationieren, was beträchtliche Mittel für deren Anwerbung und Verpflegung erfordern würde. Die Düna aber werde gar bis Druja frei sein, so dass auch der Handel mit Riga über Livland ungestört und das Land unversehrt bliebe.³⁶ Dieser Vorschlag offenbarte die Absicht des Herzogs, die Kriegssituation so für sich zu nutzen, dass sein lang gehegter Wunsch, sich Livland oder zumindest Teile davon anzueignen, endlich in Erfüllung ging.

Martin Hasse traf am 4. (14.) März 1655 in Moskau ein und überreichte fünf Tage später dem Zaren während einer Audienz den Brief des Herzogs. Doch zur Behandlung der Frage einer Neutralisierung Polnisch-Livlands kam es wahrscheinlich gar nicht erst, denn wie aus dem Antwortbrief Aleksej Michajlovičs hervorgeht³⁷, hatte diesen inzwischen die Nachricht erreicht, dass im litauischen Heer viele Kurländer dienten, was ihn mit einem gewissen Misstrauen gegenüber dem Herzog erfüllte. Der Zar äußerte die Hoffnung, dass dies ohne das Wissen des Herzogs geschehe, und verlangte von ihm, dass er seinen Untertanen aufs Strengste jegliche Unterstützung der Polen und Litauer untersagen und alle Kurländer, die in zarenfeindlichen Armeen dienten, zurückbeordern solle. Nur unter diesen Bedingungen würden die Russen Kurland unangetastet lassen. In seinem an den Djak Almas Ivanov gerichteten Antwortbrief versprach Jakob, Polen und Litauer auf keinerlei Art und Weise zu unterstützen, wobei er betonte, dass die bisherige Unterstützung von den Livländern und nicht von ihm gekommen sei.³⁸

Inzwischen hatten die Russen die Kriegshandlungen gegen Polen-Litauen wieder aufgenommen. In der zweiten Aprilhälfte des Jahres 1655 erreichten die von Afanasij Ordin-Naščekin geführten russischen Truppen Dünaburg. Am 10. (20.) Mai erhielt der Zar einen Bericht Naščekins, in dem Herzog Jakob beschuldigt wurde, die Polen unterstützt und Verpflegungspakete sowie 1400 Soldaten nach Dünaburg geschickt zu haben. Auch unter den Gefangenen aus Litauen seien Untertanen des Herzogs gewesen. Daraufhin sandte Aleksej Michajlovič einen weiteren Brief an Jakob mit der erneuten Aufforderung, jegliche Hilfe für Polen-Litauen zu unterbinden.³⁹ Auf den Anfang Juli durch den Gesandten des

³⁶ Instruktion für M. Hasse. Mitau, 15. Februar 1655. Ergänzung der Instruktion, abgeschickt an Hasse am 22. Februar, in: LVVA, 554-3-756, Bl. 2, 3, 12.

³⁷ Brief des Zaren an Herzog Jakob. Moskau, 10. (20.) März 1655, in: LVVA, 554-3-231, Bl. 45, 48, 49; Курляндская [...] дела (wie Anm. 8), S. 3.

³⁸ Ebenda.

³⁹ Brief des Zaren an Herzog Jakob, geschrieben während des Feldzuges, 17. (27.) Juni 1655, in: LVVA, 554-1-607, Bl. 18, 19; 554-1-605, Bl. 3, 4; Э. Д. Рухманова: К истории переговоров о принятии Курляндии в подданство России в 1658 го-

Zaren Jakov Pozdyšev zugestellten Brief antwortete der Herzog am 3. August mit einer Zurückweisung aller Beschuldigungen, in der er die Informationen Naščekins als lügenhaft bezeichnete.⁴⁰

IV

Anfang Juli 1655 eröffnete auch Schweden mit einem Überfall in Pomern den Krieg gegen Polen-Litauen. Die Bemühungen Melchior von Foelkersahms, der 1650 zum Kanzler des Herzogtums Kurland bestellt worden war, noch im letzten Moment ein Friedensabkommen zwischen Polen und Schweden zu erwirken, missglückten, und auch bezüglich Kurlands Neutralität im Krieg musste er sich statt eines schriftlichen Dokuments mit mündlichen Versicherungen Königs Karl X. Gustav zufrieden geben.⁴¹ Schon Mitte Juni 1655 belagerten die Schweden Dünaburg, während die Russen sich zum Rückzug nach Rositten gezwungen sahen. Am 1. (11.) Juli ergab sich Dünaburg den Schweden, was die Russen als einen sehr unfreundlichen Akt ihnen gegenüber empfanden. Darauf folgten noch mehrere kleinere Scharmützel zwischen Schweden und Russen im Gebiet um Druja. Da die schwedischen Truppen in Litauen und Polen sehr schnell vorankamen, wurde der Ring um Kurland immer enger. Herzog Jakob gab jedoch der Forderung, sich dem Protektorat Schwedens zu unterwerfen, nicht nach, sah sich jedoch gezwungen, einen für Kurland sehr ungünstigen Vertrag abzuschließen, der u.a. den Durchmarsch schwedischer Truppen durch Kurland, die Rekrutierung von Soldaten für das schwedische Heer aus dem Territorium des Herzogtums sowie eine Kontribution in Höhe von 50 000 Taler vorsah.⁴² Aber auch die Russen waren bemüht, den Herzog auf ihre Seite zu zie-

ду [Zur Geschichte der Verhandlungen über den Anschluss Kurlands an Russland 1658], in: История СССР 1975, Nr. 1, S. 157-163, hier S. 158.

⁴⁰ Die Antwort Herzog Jakobs übergab Pozdyšev dem Zaren am 6. (16.) September. Siehe Курляндский [...] дела (wie Anm. 8), S. 3, 4. Anzumerken ist, dass in keinem einzigen der Verfasserin bekannten Dokument aus dieser Zeit auch nur der geringste Hinweis auf eine militärische Unterstützung Jakobs für Dünaburg enthalten ist. Eine ganz andere Sache war es, dass zu dieser Zeit eine kleine, aus Kurländern rekrutierte Truppe in den östlichen Teil des Herzogtums entsandt worden war, um die Grenzen des Herzogtums zu schützen. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass auch Kurländer selbst die Polen unterstützt haben, zumal bekannt ist, dass sich zahlreiche Adlige zu einer militärischen Karriere im polnischen, schwedischen u. a. Heeren entschlossen.

⁴¹ Bericht Kanzler Foelkersahms über den Besuch beim schwedischen König in Stockholm im Juni 1655; vgl. auch seine Berichte aus Danzig im August desselben Jahres LVVA, in: 1100-13-720, Bl. 30-61.

⁴² Vertrag, geschlossen am 10. (20.) September 1655 in der litauischen Stadt Poswol von den schwedischen Vertretern Magnus Gabriel de la Gardie und Bengt Skytte sowie ungenannten Gesandten Herzog Jakobs, in: LVVA, 4038-2-2175. Zu der von den Schweden praktizierten Politik siehe AUGUST SERAPHIM: Die herzoglose Zeit und ihre Vorboten 1655-1660, in: Aus der Kurländischen Vergangenheit. Bil-

hen; da sie jedoch keine weitere Zuspitzung des Konflikts mit Schweden riskieren wollten, verordnete der Zar, jegliche feindlichen Äußerungen und Handlungen gegenüber Kurland zu vermeiden.⁴³ Um die Unterwerfung Kurlands durch Schweden zu verhindern, gewährte der polnische König seinerseits am 16. November 1655 Jakob Neutralitätsrechte auch im Krieg mit Schweden.⁴⁴

Die militärischen Erfolge Karls X. Gustav verstärkten in Russland den Eindruck, dass man gezwungen sei, Schweden militärisch entgegenzutreten. Im Februar 1656 traf sich der Herzog mit dem zarischen Gesandten beim schwedischen König, Kliment Ievlev, der auf seiner Heimreise in Kurland Station machte. Dem Bericht des Gesandten an den Zaren zufolge hatte Jakob ihm versichert, dass auch die Schweden einen Krieg um Litauen gegen Russland beginnen wollten.⁴⁵ Im März 1656 wurde in Moskau endgültig der Entschluss gefasst, mit Polen-Litauen einen Waffenstillstand zu schließen und Schweden den Krieg zu erklären, auch wenn man die Hoffnung, doch noch eine diplomatische Einigung zu erreichen, noch nicht ganz aufgegeben hatte. Denn in Moskau verhandelte man noch mit einer schwedischen Gesandtschaft, während der Zar gleichzeitig seinen Gesandten Nazarij Alfimov zu Karl X. Gustav schickte, um unter anderem herauszufinden, wie sich die Beziehungen Schwedens zum Kurfürsten von Brandenburg und zum Herzog von Kurland entwickelt hatten, und ob letzterer in der Lage sei, Karl X. Gustav entgegenzutreten.⁴⁶ Zu den kriegsvorbereitenden diplomatischen Schrit-

der und Gestalten des siebzehnten Jahrhunderts, Stuttgart 1893, S. 157-355, hier S. 169ff.

⁴³ И. В. ГАЛАКТИОНОВ, Е. В. ЧИСТЯКОВА: А. Л. Ордин-Нашекин. Русский дипломат XVII в. [A. L. Ordin-Naščekin: ein russischer Diplomat des 17. Jahrhunderts], Москва 1961, S. 42; Е. И. КОБЗАРЕВА: Документы по истории русско-шведского конфликта в 50-е гг. XVII в. в фондах РГАДА [Dokumente zur Geschichte des russisch-schwedischen Konflikts in den 1650er Jahren in den Beständen des RGADA], in: Русская и украинская дипломатия в Евразии: 50-е годы XVII века [Russische und ukrainische Diplomatie in Eurasien: die 1650er Jahre], Москва 2000, S. 53-80, hier S. 56, 71.

⁴⁴ Schreiben von König Jan Kasimir. Opole, 16. November 1655, in: LVVA, 554-1-2878.

⁴⁵ КОБЗАРЕВА, Документы (wie Anm. 43), S. 58. Allerdings wird an keiner anderen Stelle in der russischen Historiographie erwähnt, dass der Herzog dem Zaren damals ein Bündnis und eine wirkliche militärische Unterstützung im Krieg gegen die Schweden angeboten hätte, wie es die russische Wissenschaftlerin Ruchmanova behauptet (РУХМАНОВА, К истории переговоров [wie Anm. 39], S. 158). Ein solches Angebot erscheint äußerst unglaubwürdig, wenn man an die konsequente Einhaltung der Neutralität durch Jakob und die damalige internationale Situation denkt. Auch die Aufträge der späteren russischen Gesandtschaften legen eher den Schluss nahe, dass der Zar selbst die Möglichkeit eines Bündnisses auszuloten versuchte.

⁴⁶ КОБЗАРЕВА, Документы (wie Anm. 43), S. 57. Am 23. April (3. Mai) 1656 schrieb Krister Horn, der Gouverneur Rigas, an den Herzog, dass der Gesandte des Zaren, Nazarij Alfimov, am 22. April mit zwölf weiteren Personen aus Pleskau in Riga eingetroffen sei und sich am kommenden Tag zum König begeben und im An-

ten gehörte auch die Entsendung des Fürsten Daniil Jefimovič Mišeckij⁴⁷ zu Herzog Jakob, zum Kurfürsten von Brandenburg und zum König von Dänemark, der im Namen des Zaren dem kurländischen Herzog Protektorat und Schutz gegen Schweden, dem Kurfürsten von Brandenburg und dem dänischen König aber eine Union anbieten sollte.⁴⁸ Mišeckij traf Mitte April in Mitau ein. Doch die Schweden waren schneller – schon zum wiederholten Mal forderten sie auf Anordnung ihres Königs den Herzog dazu auf, die Oberherrschaft Schwedens über Kurland anzuerkennen; im Falle der Weigerung müsse er mit der Verwüstung des Herzogtums rechnen. Nur die Änderungen der Kräfteverhältnisse an der Front retteten die Kurländer vor den Schweden. Andererseits versteht es sich von selbst, dass auch das Angebot des Zaren dem Herzog alles andere als attraktiv erschien, denn falls der Herzog darauf einging, drohte ihm neue Gefahr von der schwedischen Seite. Daher forderte der Herzog im Gegenzug, dass die Russen in die Neutralität Kurlands im Krieg Russlands gegen Schweden einwilligten, was letztendlich auch die Zustimmung Mišeckij's fand.⁴⁹

Um die Ausstellung eines offiziellen Dokuments über die Neutralität Kurlands zu erwirken, schickte Jakob im Mai 1656 den Oberhauptmann von Goldingen Georg Fircks zu Aleksej Michajlovič. Fircks traf den Zaren in Smolensk an, wo dieser Mitte Mai den Kriegszug gegen die Schweden begonnen hatte. Am 4. (14.) Juni gewährte der Zar dem Gesandten eine Audienz, in der dieser ihm die Bitte vortrug, dass das russische Heer Kurland nicht angreifen und den kurländischen Untertanen freie Einreise nach Russland zum Zwecke des Handelsaustauschs gestattet werden möge. Zur Unterstützung der Bitte wurden dem Zaren zwei Edelsteine – Rubine oder Saphire – überreicht. In seinem Antwortschreiben versicherte der Zar zwar, Kurland nicht antasten zu wollen, doch bestand er mündlich darauf, dass Jakob russischer Untertan werde, d.h. unter die russische Oberherrschaft trete.⁵⁰ Leider sind im Archiv keine Belege zur Antwort des Herzogs erhalten, es kann aber davon ausgegan-

schluss daran unbedingt beim Herzog vorbeifahren wolle. Siehe LVVA, 554-1-523, Bl. 18.

⁴⁷ Beglaubigungsschreiben des Zaren an Mišeckij bei Herzog Jakob. Moskau, 9. (19.) März 1656, in: LVVA, 554-1-607, Bl. 20; Brief des Zaren an den Herzog. Moskau, 29. März (8. April) 1656, in: LVVA, 554-3-231, Bl. 52, 53.

⁴⁸ Борис Н. Флоря: От Потопа до Вильна. Русская политика по отношению к Речи Посполитой в 1655–1656 гг. [Von Potop bis Wilna. Russische Politik in Bezug auf die Rzeczpospolita in den Jahren 1655–1656], in: *Kwartalnik Historyczny* 110 (2003), Nr. 2, S. 25-49, hier S. 40.

⁴⁹ ALFRED VON HEDENSTRÖM: Die Beziehungen zwischen Russland und Brandenburg während des ersten nordischen Krieges. 1655–1660, Marburg 1896, S. 19; СЕРАФИМ, Die herzoglose Zeit (wie Anm. 42), S. 178; Siehe auch den Antwortbrief des Herzogs an den Zaren. [Mitau], undatiert, in: LVVA, 554-1-605, Bl. 5.

⁵⁰ Курляндския [...] дела (wie Anm. 8), S. 4; HEDENSTRÖM, Beziehungen (wie Anm. 49), S. 28; СЕРАФИМ, Die herzoglose Zeit (wie Anm. 42), S. 180.

gen werden, dass er dieses Ansinnen ablehnte. Unmittelbar nach dem Beginn des Feldzuges rückte Aleksej Michajlovič mit den Hauptkräften seines Heeres in Richtung Livland vor, wo er vor allem Riga zu besetzen hoffte. Sofort nach der Rückkehr von Fircks unterrichtete Herzog Jakob den schwedischen Generalgouverneur, Graf Magnus Gabriel De la Gardie, der sich gerade in Riga aufhielt, davon, dass der Zar ein großes Heer versammelt habe, es aber nicht gelungen sei, etwas Genaueres über die Richtung und das Ziel des geplanten Feldzuges herauszufinden. Im gleichen Brief bot Jakob an, in den Verhandlungen zwischen Schweden und Russen zu vermitteln.⁵¹ Auch im weiteren Verlauf der Kriegshandlungen erteilte der Herzog auf De la Gardies Bitten Auskunft über das Vorrücken der russischen Truppen entlang der Düna. Darüber hinaus bot er den Schweden Ende Juli 30 Kanonen an.⁵² Zu diesem Zeitpunkt wusste der Herzog schon genaueres über die Pläne des Zaren, Riga zu belagern und einen Teil des Heeres auf dem linken Ufer der Düna, d.h. durch das Territorium Kurlands, weiter marschieren zu lassen.⁵³

Am 18. (28.) Juli 1656 begannen die Russen, Dünaburg zu belagern. Was den Umgang russischer Soldaten mit den Untertanen des Herzogs anging, waren unterschiedliche Nachrichten im Umlauf, doch scheinen sich die Russen weitestgehend um freundschaftliche Beziehungen zu den Einheimischen bemüht zu haben, was angesichts eines großen und nicht besonders disziplinierten Heeres sicher nicht einfach zu gewährleisten war. So schrieb beispielsweise Gotthard Johann Bistram Anfang August an den Herzog, dass die Moskauer Soldaten große Schäden besonders für die Bauernwirtschaften anrichteten, dass der Zar aber letztendlich seinen Truchsess (*Stol'nik*) Artemij Bogdanovič zu ihnen geschickt habe mit der Aufgabe, die Grenzen des Herzogtums zu bewachen, und dass letzterer in den Gutshöfen so viel Bewachung belasse, wie jeder Gutsherr anfordere. Bogdanovič habe auch verlangt, dass Bistram dies dem Herzog berichte, und habe selbst drei von seinen Kosaken nach Mitau geschickt.⁵⁴ Dieses im Grunde durchaus freundliche Verhalten der Russen gegenüber den Kurländern ist sicher nicht nur auf die mehrmaligen Versprechungen des Zaren, Kurland schonen zu wollen, zurückzuführen, sondern wohl vor allem damit zu erklären, dass der Zar große Hoff-

⁵¹ Brief Herzog Jakobs an De la Gardie. Mitau, [Sommer 1656], in: LVVA, 554-1-523, Bl. 309.

⁵² LVVA, 554-1-523, Bl. 81-96.

⁵³ Bericht Heinrich von der Tinnens an Herzog Jakob. Ellern, 22. Juli 1656, in: LVVA, 554-1-601, Bl. 309.

⁵⁴ Brief Bistrams an den Herzog. [Groß-Born], 3. August 1656, in: LVVA, 554-1-524, Bl. 93. Am gleichen Tag schrieb Kanzler Foelkersahm auf seinem Gut Barbern an den Herzog, dass er Nachricht von der russische Belagerung Dünaburgs erhalten habe und dass einige Truppen die Düna überquerten, um dort nach den Schweden und Bauern aus Polnisch-Livland zu suchen, die auf der Stelle ermordet worden seien. Die Untertanen des Herzogs verschone man jedoch. Siehe ebenda, Bl. 96.

nungen auf die Hilfe des Herzogs bei der Unterwerfung Rigas setzte. Denn Ende Juli wurde Ordin-Naščekin zu Jakob entsandt, der in einer Audienz beim Herzog am 4. (14.) August die Bitte des Zaren vortrug, Jakob möge die Rigenser überreden, sich dem Zaren zu ergeben und dessen Herrschaft zu akzeptieren. In seinem Antwortbrief an Aleksej Michajlovič beschränkte sich der Herzog allerdings auf einen Dank für den freundlichen Empfang Fircks' in Moskau, seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit sicherte er jedoch nur mündlich zu. Angesichts der sich nähernden 100 000 Mann starken russischen Armee wäre es zweifellos unklug gewesen, der Bitte des Zaren nicht wenigstens mündlich zu entsprechen. Tatsächlich unterstützte der Herzog die Russen bei ihrem Versuch, Riga zu erobern, durch kurländische Handelsleute, die Flugblätter nach Riga schmuggelten und diese dort verbreiten ließen. Der Inhalt der Flugblätter stammte aus der Feder Ordin-Naščekins und enthielt vor allem die Zusage an die Einwohner Rigas, dass alle ihre Rechte und Handelsfreiheiten auch nach der Unterwerfung unter den Zaren erhalten bleiben sollten.⁵⁵

Das Vorrücken des riesigen russischen Heeres beunruhigte zunehmend auch die Schweden. Der Generalgouverneur De la Gardie, der von Karl X. Gustav zu Verhandlungen mit den Russen bevollmächtigt war, schrieb an Jakob, er möge Aleksej Michajlovič um die Aufnahme von Verhandlungen bitten.⁵⁶ Da die Truppen des Zaren im Vormarsch waren, war der Zar jedoch an Friedensverhandlungen nicht besonders interessiert. In der Nacht vom 30. auf den 31. Juli (9./10. August) 1656 nahmen die Russen Dünaburg ein⁵⁷ und belagerten anschließend Kokenhusen. In dieser Zeit wurde das Lager des Zaren gegenüber von Selburg errichtet. Ein Teil der Russen setzte mit Booten auf das linke (kurländische) Ufer der Düna über, um dort in der Nähe von Windsheim mit dem Bau einer Schanze zu beginnen. Vom hohen Ufer aus beabsichtigten sie, Kokenhusen mit Kanonen zu beschießen. Die übergesetzten Russen begannen, durch die Gegend zu streifen und die Bauern zu berauben. Nach wiederholten Beschwerden der Gutsverwalter aus Setzen, Sehren und von anderen Gutshöfen erließ der Zar den Befehl, dass man jeden seiner Soldaten aufhängen dürfe, der bei einer Gewalttat auf dem Territorium Kurlands

⁵⁵ Курляндския [...] дела (wie Anm. 8), S. 5; HEDENSTRÖM, Beziehungen (wie Anm. 49), S. 30, 31; РУХМАНОВА, К истории переговоров (wie Anm. 39), S. 159; J. KURSKOVs: A.L. Ordins-Naščekins – Kokneses vaivads (1656.–1661. g.) [A.L. Ordins-Naščekin als Wojewode von Kokenhusen 1656–1661], in: Vēstures problēmas [Probleme der Geschichte], Bd. 2, Rīga 1958, S. 239–261, hier S. 241.

⁵⁶ Brief De la Gardies an Herzog Jakob. Riga, 31. Juli (10. August) 1656, in: LVVA, 554-1-523, Bl. 100.

⁵⁷ Näher zu diesem Zeitraum siehe: Dinaburga Krievijas Valsts seno aktu arhīva dokumentos (1656–1666) [Dünaburg in den Dokumenten des Russländischen Staatsarchivs für alte Akten], hrsg. von ALEKSANDRS IVANOVs, ANATOLIJS KUZŅECOVs, Bd. 1-2, Daugavpils 2002.

ertappt würde. Das half jedoch herzlich wenig.⁵⁸ Um Plünderungen und Raub zu verhindern, ordnete der Herzog daraufhin an, das russische Heer mit Lebensmitteln und Fourage zu versorgen.⁵⁹

Inzwischen war der Mitauer Hof zu einem Treffpunkt von Gesandten aus verschiedensten Ländern geworden, die von hier aus den Zaren in seinem Kriegslager aufsuchten. Alle diese Gesandtschaften musste der Herzog mit Pferden und einem Konvoi versorgen, um die Emissäre vor den durch das Territorium Kurlands streifenden schwedischen und polnisch-litauischen Truppen zu schützen. So begleitete der Hauptmann von Bauske Nikolaus Heinrich von Tiesenhausen den brandenburgischen Gesandten Johann Kasimir von Eulenburg und den dänischen Gesandten Hermann Koss, der den Zaren zusammen mit Mišeckij aufsuchte, bis nach Setzen und Altona und wieder zurück nach Mitau. Das in der Nähe von Windsheim gelegene Gut Altona wurde zu einer Art „Bahnhofsvorhalle“, wo sich die Gesandten aufhielten, bis der Zar die Erlaubnis erteilte, über den Fluss zu setzen und ihn zu besuchen.⁶⁰ Die Sicherung dieses „diplomatischen Korridors“ war für den Herzog auch von großem Nutzen, da sie es ihm ermöglichte, Informationen über alle politischen Aktivitäten aus erster Hand zu gewinnen. Andererseits war es auch für die Kriegsparteien nicht unwichtig, dass die Gesandtschaften für die Hin- und Rückreise entlang des vom Gegner besetzten Territoriums sicheres Geleit erhielten.

Am Morgen des 14. (24.) August 1656 nahmen die Russen Kokenhusen ein. Ein Teil der Moskauer Truppen war schon auf dem Weg nach Riga, und nach dem Fall Kokenhusens verließ auch Ordin-Naščekin seinen Stab, der in einer Getreidedarre in Altona untergebracht war, um mit mehreren Tausend Mann weiter auf dem linken (kurländischen) Ufer der Düna vorzurücken. In einem Gespräch mit dem Gutsherrn von Sehren, Fromhold Johann Medem, hatte Naščekin versprochen, während des Marsches auf Ordnung zu achten, so dass den Untertanen des Herzogs kein Unrecht geschehe.⁶¹ Anfang August begannen die Russen mit der Belagerung von Riga, und Anfang September ließ Aleksej Michajlovič sein neues Lager in der Nähe des Gutshofes Kleinjungfernhof errichten. Dorthin wurde der Kanzler Foelkersahm mit einem Brief des Herzogs

⁵⁸ Berichte des Setzischen Gutsherrn Friedrich Hahn, des Hauptmanns von Bauske Nikolaus Heinrich von Tiesenhausen und des Sehrenschen Gutsherrn Fromhold Johann Medem über die Ereignisse in Setzen und im Lager des Zaren gegenüber von Altona. 11., 18., 20. und 24. August 1656, in: LVVA, 554-1-524, Bl. 104, 111, 116, 123.

⁵⁹ Verordnung des Herzogs. Mitau, 29. August 1656 (Entwurf), in: LVVA, 554-1-54, Bl. 132. Laut Bericht Medems vom 27. August wurde eine entsprechende Verordnung schon früher erlassen. Siehe ebenda, Bl. 130.

⁶⁰ Berichte der Beamten des Herzogs aus Sehren und Setzen im August 1656, in: LVVA, 554-1-524, Bl. 116-128, 133-141; 554-3-747, Bl. 7, 37.

⁶¹ Der Bericht von Medem. Das Lager des Zaren, 24. August 1656, in: LVVA, 554-1-524, Bl. 123.

entsandt, in dem Jakob den Zaren bat, sein Herzogtum zu verschonen und alle russischen Truppen von dort zu entfernen. Darüber hinaus sollte der Kanzler aber noch über andere Fragen verhandeln. Der Zar nahm den Gesandten freundlich in Empfang und ordnete für die Verhandlungen mit ihm die Bojaren Boris Morosov und Il'ja Miloslavskij sowie den Djak Larion Lopuchin ab.⁶² Am 12. (22.) September ließ der Zar Foelkersahm eine Antwort überreichen, in der er darauf hinwies, dass entsprechende Anordnungen an die Truppen schon ergangen seien, dass die anderen Wünsche des Herzogs aber erst erfüllt werden könnten, wenn Riga gefallen sei.⁶³ Dies bedeutete, dass der Herzog dem Zaren offenbar noch weitere Wünsche übermittelt hatte, die Foelkersahm jedoch nur mündlich vorgebracht und die sich offensichtlich direkt auf des Herzogs persönliche Interessen bezogen.⁶⁴ Am 14. (24.) September machte sich Foelkersahm zusammen mit dem vom Zaren an den Herzog entsandten Emissär Vasilij Unkovskij⁶⁵ auf den Weg nach Mitau. Leider haben sich keine Quellen über diesen Besuch im Archiv erhalten.

V

Bezüglich der Beziehungen zwischen Russland und Kurland während der Belagerung von Riga ist eine Frage bis heute offen geblieben. In der russischen Historiographie der Sowjetzeit ist wiederholt betont worden,

⁶² Leider ist im Lettischen Historischen Staatsarchiv weder der Brief des Herzogs an den Zaren noch die Instruktion für Foelkersahm erhalten geblieben. Den von Bantys̄-Kamenskij zusammengestellten Materialien zufolge hat Jakob in seinem Brief darum gebeten, Birsen von den Schweden zu befreien und es an die rechtmäßige Besitzerin Radzivilł zurückzugeben sowie auch einige Gefangene zu befreien. Außerdem habe er behauptet, dass er alles Erforderliche unternahme, um die Riggerser davon zu überzeugen, sich dem Zaren zu ergeben. Auch habe er dem polnischen König und den Senatoren geschrieben, dass sie die Protektion des Zaren annehmen sollten (Курляндския [...] дела [wie Anm. 8], S. 5). Hier ist anzumerken, dass der Herzog anscheinend absichtlich seine Verdienste bezüglich der Umstimmung der Rigaer Bevölkerung etwas übertrieben hat; der Hinweis auf den Brief an den polnischen König ist aber in Zusammenhang mit den polnisch-russischen Verhandlungen zu bringen, die zu dieser Zeit in der Nähe von Wilna geführt wurden. Während dieser Verhandlungen verlangten die Russen, nach dem Tod Jan Kasimirs den Zaren zum polnischen König zu wählen.

⁶³ Brief des Zaren an den Herzog. Im Lager bei Riga, 12. (22.) September 1656, in: LVVA, 554-3-231, Bl. 58-61.

⁶⁴ Laut Ruchmanova forderte der Herzog, das Gebiet Pilten, über das zu dieser Zeit ein Vertrag mit den Schweden existierte, sowie die Territorien, die Kurland nach dem Altmarker Waffenstillstand von 1629 verloren hatte – z. B. Schloss Dahlen – an Kurland anzuschließen. РУХМАНОВА, К истории переговоров (wie Anm. 48), S. 160. Es versteht sich, dass Russland diesen Forderungen nur dann hätte entsprechen können, wenn es Schweden besiegt hätte. Jakob wollte für diesen Fall seine Rechte sichern.

⁶⁵ Brief des Zaren an den Herzog. Im Lager bei Riga, 14. (24.) September 1656, in: LVVA, 554-3-756, Bl. 13.

dass Herzog Jakob mit Naščekin einen Freundschafts- und Freihandelsvertrag abgeschlossen habe, der von beiden Seiten ratifiziert worden sei.⁶⁶ Die auf diesen Aspekt hin durchgesehenen Dokumente enthalten jedoch nicht den geringsten Hinweis darauf, dass zu dieser Zeit tatsächlich irgendein Vertrag mit Russland abgeschlossen worden wäre. Ein derartiger Vertrag taucht auch in den wissenschaftlichen Arbeiten der vorsowjetischen Zeit nicht auf. Auch die „Vollständige Sammlung der Gesetze des Russischen Reiches“⁶⁷ enthält keinen derartigen Vertrag, während das Abkommen, das die Russen am 22. September (2. Oktober) 1656 in der Nähe von Riga mit dem brandenburgischen Gesandten Eulenburg abgeschlossen haben, dort durchaus zu finden ist. Möglicherweise hat es einen entsprechenden Vertragsentwurf von russischer Seite gegeben, doch ist es ganz offensichtlich nicht zu einer Vertragunterzeichnung gekommen.

Die relativ freundschaftlichen Beziehungen Jakobs zu Aleksej Michajlovič sorgten in schwedischen Kreisen und in den Ländern, die Schweden nahe standen, für vielfältige Gerüchte und erhebliches Misstrauen, die sowohl in der damaligen Presse und in Flugschriften als auch in den Berichten der Gesandten zum Ausdruck kamen. So sah sich der Herzog alsbald gezwungen, sich gegenüber schwedischen Amtspersonen dahingehend zu rechtfertigen, dass er den Zaren auf keinerlei Art und Weise zu einem Feldzug nach Riga ermuntert, sondern sich stets strikt an seine Neutralität gehalten habe.⁶⁸ Demgegenüber enthalten Dokumente aus russischen Archiven einen Hinweis darauf, dass ein kurländischer Oberstleutnant namens Wilhelm Philipp von Seitz den russischen Feldherren wertvolle Informationen über die Stärke der schwedischen Truppen in Riga, die Verteilung der Wachposten in der Stadt sowie über die Stimmung der Stadtbewohner habe zukommen lassen.⁶⁹ Dem widersprach jedoch der Bojar Morosov in einem Brief an den Herzog vom 5. (15.) Oktober 1656 – von dem Besuch eines Oberstleutnants von Seitz wisse er nichts.⁷⁰

Nach dem Rückzug der russischen Truppen aus der Umgebung Rigas Anfang Oktober 1656 unterhielt der Herzog weiterhin rege Kontakte sowohl zu den Russen als auch zu den Schweden. Schon am 7. (17.) Okto-

⁶⁶ KURSKOV, Ordins-Naščekins (wie Anm. 55), S. 241; ГАЛАКТИОНОВ, ЧИСТЯКОВА, Ордин-Нащекин (wie Anm. 43), S. 51, 52; РУХМАНОВА, К истории переговоров (wie Anm. 39), S. 160.

⁶⁷ Полное собрание законов Российской Империи с 1649 г., т. 1 (1649–1675) [Vollständige Sammlung der Gesetze des Russischen Reichs seit 1649, Bd. 1 (1649–1675)] (künftig: ПСЗ), Санкт-Петербург 1830.

⁶⁸ Brief Herzog Jakobs an Graf Oxenstierna. Mitau, 9. Oktober 1656 (Entwurf), in: LVVA, 554-1-523, Bl. 243.

⁶⁹ РУХМАНОВА, К истории переговоров (wie Anm. 39), S. 160.

⁷⁰ Morosov antwortete auf den Brief des Herzogs vom 12. Oktober, in dem Jakob die Russen davor gewarnt hatte, von Seitz in Dienst zu nehmen, denn er habe den ihm geleisteten Eid verletzt und seine Befehle missachtet. Siehe LVVA, 554-3-747, Bl. 28.

ber schickte der Zar seinen Gesandten Gregorij Bogdanov aus Üxküll zum Herzog, der von Mitau aus weiter zum Römischen Kaiser reisen sollte. Bogdanov informierte den Herzog über die Absicht des Zaren, Frieden mit Schweden zu schließen.⁷¹ Der Herzog reagierte unverzüglich darauf, indem er einen Brief nach Riga an Magnus De la Gardie sandte und diesen aufforderte, eine vertrauenswürdige Person zu ihm zu schicken, um die Dinge zu besprechen, die ihm der russische Gesandte anvertraut hatte.⁷² Gleichzeitig bemühte sich der Herzog um Aufnahme von schwedisch-litauischen Verhandlungen. Der schwedische König Karl X. Gustav dankte dem Herzog ausdrücklich für dessen Mühe sowie für dessen Angebot, als Vermittler bei den Friedensverhandlungen aufzutreten, und versprach für den Fall, dass es zu Verhandlungen mit Russland komme, auch die Interessen des Herzogs im Auge zu behalten. Doch wählte die schwedische Seite dann als Vermittler ihren Verbündeten, den Kurfürsten von Brandenburg.⁷³ Dennoch spielte Herzog Jakob eine keineswegs unbedeutende Rolle bei der Anknüpfung und Aufrechterhaltung der Kontakte zwischen Schweden und Russen. Ein Großteil der Korrespondenz zwischen De la Gardie und den russischen Feldherren – vor allem Naščekin und dem Fürsten Jakov Čerkasskij – nahm nämlich ihren Weg über den Mitauer Hof.

VI

Da Russland nun in den besetzten Gebieten Livlands die Verwaltung übernommen hatte, war es zumindest zeitweilig erstmals unmittelbarer Nachbar Kurlands geworden. Die intensivsten Kontakte unterhielt der Herzog zu Ordin-Naščekin, den der Zar im Oktober 1656 zum Wojewoden von Kokenhusen⁷⁴ ernannt hatte und der damit zur wichtigsten russischen Amtsperson in der Region geworden war. Beide Seiten tauschten regelmäßig Informationen bezüglich der aktuellen politischen Situation aus. So informierte Ordin-Naščekin den Herzog z.B. über den russischen Erfolg bei der Besetzung von Dorpat, über den aktuellen Aufenthaltsort des Zaren usw., während er seinerseits von Auskünften des Herzogs über die schwedisch-polnischen Beziehungen, über den Verlauf des Sejms in Polen sowie über die Gespräche der französischen und holländischen

⁷¹ LVVA, 554-3-756, Bl. 17; КОБЗАРЕВА, Документы по истории (wie Anm. 43), S. 68.

⁷² De la Gardie schrieb am 15. (25.) Oktober in seinem Antwortbrief an Herzog Jakob aus Riga, dass der vom Herzog vorgeschlagene Assistenzrat Paul von Helmersen zurzeit nicht vor Ort sei, die Gespräche jedoch auch mit dem Assessor Nikolai Struckmann, der sich aus anderen Gründen bereits in Mitau aufhalte, geführt werden könnten. Siehe LVVA, 554-1-523, Bl. 134.

⁷³ Brief des schwedischen Königs an Herzog Jakob. Marienburg, 21. November (4. Dezember) 1656, in: LVVA, 554-1-523, Bl. 302.

⁷⁴ Nachdem die Russen Kokenhusen eingenommen hatten, benannten sie es in Zarevič-Dmitrij-Grad um.

Gesandten mit dem polnischen König profitierte. Außerdem wirkten sich die Bemühungen Jakobs um den Gefangenen austausch, bei dem er als Hauptvermittler auftrat, positiv auf die zwischenstaatlichen Beziehungen aus. Unter der Vermittlung Jakob Raysens, eines Kaufmanns aus Mitau, und mit Zustimmung des Herzogs lief der Postverkehr zwischen den hamburgischen und holländischen Kaufleuten einerseits und den russischen Kaufleuten in Moskau andererseits jetzt über Kurland. Sowohl Ordin-Naščekin als auch Herzog Jakob maßen der Anknüpfung und Festigung ökonomischer Beziehungen große Bedeutung zu. So lud Naščekin kurländische Kaufleute zu sich nach Kokenhusen zu Gesprächen ein, bot ihnen an, die nach Kokenhusen gebrachten Juchtenleder und andere Waren zu kaufen und ermunterte russische Kaufleute, Kurland zu besuchen, so dass sich der Rigaer Stadtrat am 6. (16.) Juni 1657 mit einer Beschwerde an den Generalgouverneur wandte, dass russische Kaufleute immer öfter ihre Lastkähne in Friedrichstadt, also in Kurland, entluden, wodurch den Rigaer Einwohnern großer Schaden entstehe.⁷⁵ Ordin-Naščekin wiederum kaufte beim Herzog Getreide für die Versorgung seiner Truppen ein.⁷⁶

Seit dem Sommer 1657 gestalteten sich die internationalen Beziehungen in der Region jedoch wieder komplizierter. Zunächst führten die Russen eine neue Offensive in Richtung Riga durch, obwohl die Bojarenduma und Aleksej Michajlovič noch Ende Februar den Beschluss gefasst hatten, mit Schweden Frieden zu schließen. Da die Aufnahme von Verhandlungen jedoch misslungen war, ließ der Zar große Teile seines Heeres an der schwedischen Grenze in Livland aufmarschieren. Als der Herzog dies erfuhr, bat er den Zaren unverzüglich, seine Anordnung, Kurland nicht anzugreifen, erneut zu bestätigen.⁷⁷ Die Russen wurden jedoch unabhängig von Jakobs Bitte durch eine Pestepidemie aufgehalten, die im Sommer 1657 Livland und Kurland heimsuchte. Auch viele Rigaenser verließen die Stadt, ebenso wie die schwedischen Truppen, die unter Führung von De la Gardie in Richtung Wolmar aufbrachen, um weiter Richtung Reval zu marschieren. Ordin-Naščekin, dessen antischwedische Haltung allseits bekannt war, hatte dem Zaren schon im Juni nahe gelegt, den Abzug der Schweden aus Riga zur Unterwerfung der Stadt zu nutzen, zumal sich auch noch das Gerücht verbreitete, dass De la Gardie verstorben sei. Ordin-Naščekin forderte nun den Herzog auf, die Rigaenser zu überreden, sich den Russen zu ergeben, und reagierte äußerst ungehalten auf des Herzogs Auffassung, dass dies eher ein güns-

⁷⁵ LVVA, 673-1-421, Bl. 477.

⁷⁶ Briefe Naščekins an Herzog Jakob aus Kokenhusen. Oktober 1656 bis April 1657, in: LVVA, 554-1-607, Bl. 23, 24; 554-3-747, Bl. 12-22; 554-3-231, Bl. 54-57.

⁷⁷ Курляндския [...] дела (wie Anm. 8), S. 5, 6. Eine ähnliche Bitte äußerte der Herzog erneut im Oktober 1657, auf welche der Zar mit einer entsprechenden Verordnung an Naščekin antwortete. Siehe LVVA, 554-3-747, Bl. 32.

tiger Zeitpunkt sei, um mit den Schweden Frieden zu schließen.⁷⁸ Aber auch bei den Schweden stieß der Herzog mit seinem Friedensvorschlag auf Unverständnis. Schlimmer noch, die Schweden beschuldigten Jakob nun, Russland gegen England und Schweden aufgebracht zu haben, da er behauptet hätte, dass diese beiden Länder Russland aus dem Handelsraum der Ostsee verdrängen wollten. Diese Beschuldigung stützte sich offenbar in erster Linie auf die recht schroffe Absage der Russen an den englischen Gesandten Richard Bradshaw, der Ende Juli 1657 in Mitau eingetroffen war und nach Russland weiterreisen wollte. Überdies warfen die Schweden dem Herzog vor, er habe Bradshaw bestechen wollen, um den Inhalt seiner Instruktion in Erfahrung zu bringen, und behaupteten, Jakob habe versucht, mit Hilfe von Bradshaw den Handelsfluss von Riga nach Mitau umzuleiten.⁷⁹

Im Oktober veränderte sich die internationale Konstellation jedoch erneut, da Zar Aleksej Michajlovič nun erklärte, doch Frieden mit Schweden schließen zu wollen.⁸⁰ Das russische Heer, das in der Zwischenzeit bei der Ewstszchanze an der Grenze zwischen Schwedisch- und Polnisch-Livland angelangt war und stark unter der Pestepidemie litt, zog sich im Spätherbst auf Dünaburg zurück. Trotz aller gegenteiligen Versprechungen verlief der Rückzug nicht ohne Zwischenfälle, durch die auch Kurland in Mitleidenschaft gezogen wurde. Wie der Gutsbesitzer Heinrich von der Tinnen in einem Brief an den Herzog vom 28. November 1657 darlegte, habe ihn⁸¹ ein russischer Offizier mit 40 Soldaten aufgesucht, die eine große Menge Lebensmittel und mehrere Wagen beschlagnahmt hätten. Wenig später hätten zwei russische Gesandte in Begleitung dänischer Gesandter, einer Eskorte und 30 Soldaten aus Kokenhusen, insgesamt 60 Mann, sein Gut überfallen, dort eine Nacht verbracht, die Einheimischen verprügelt, über diese nach Lust und Laune verfügt und beim Abzug noch 40 Pferde von den Bauern und aus dem Gut mitgenommen, die sie allerdings bei Druja wieder zurückgegeben hätten.⁸²

⁷⁸ СОЛОВЬЕВ, Сочинения (wie Anm. 2), S. 642-644; КОБЗАРЕВА, Документы (wie Anm. 43), S. 72.

⁷⁹ Auch wenn der Herzog sich die Belebung der Handelsbeziehungen mit England wünschte, entbehren laut Stephan Troebst die Behauptungen der Schweden jeder Grundlage. Am wahrscheinlichsten ist, dass Bradshaw in Russland einmal aufgrund der Pest und zum anderen deshalb nicht empfangen wurde, weil der Zar die Legitimität der Herrschaft Oliver Cromwells nicht anerkannte. Bradshaw begab sich im Herbst nach Riga, wo er sich auch im November aufhielt und von wo aus er wieder nach England zurückkehrte. Siehe ТРОЕБСТ, Handelskontrolle (wie Anm. 17), S. 413-415.

⁸⁰ Курляндския [...] дела (wie Anm. 8), S. 6.

⁸¹ Heinrich von der Tinnen schrieb an den Herzog aus Essern oder Esseritz am Schönheider See, es handelt sich hierbei um das Landgut Ellern an der Düna, das ebenfalls von der Tinnen gehörte.

⁸² Außerdem berichtete von der Tinnen, dass der Vorgänger des Dünaburger Wojewoden, der ein herzenguter Mensch gewesen sei, in Ungnade gefallen und abgelöst

VII

Neben den militärischen Auseinandersetzungen mit Schweden waren die Russen 1657 auch in Kriegshandlungen mit Polen-Litauern verwickelt. Doch im September begannen in Wilna/Vilnius polnisch-russische Verhandlungen. Die Hauptforderung des Zaren bestand nach wie vor darin, seine Kandidatur auf den polnischen Thron nach dem Tod des polnischen Königs Jan Kasimir bestätigt zu sehen. Diese Frage wurde auch in den Gesprächen zwischen den Vertretern Herzogs Jakobs und dem Fürsten Mišeckij am 15. (25.) Oktober 1657 behandelt, als dieser auf dem Rückweg von Dänemark in Mitau Station machte.⁸³ Die Forderung des Zaren, König von Polen zu werden, bildete offenbar auch den Hintergrund für jenen Vertragsentwurf zwischen dem Herzog und dem Zaren, der am 30. Januar (9. Februar) 1658 in Moskau eingegangen ist. Obwohl lettische Archive keinerlei Informationen darüber verfügen, dass Jakob tatsächlich einen solchen Vertrag abzuschließen gedachte, listet B a n t y ŝ - K a m e n s k i j aufgrund russischer Dokumente die zehn Punkte des Vertragsentwurfs auf, die er allerdings unzutreffend als Wunsch des Herzogs interpretiert, unter das Protektorat Russlands zu treten bzw. als russischer Untertan anerkannt zu werden (*в совершенное российское заступление или подданство*).⁸⁴ Denn wenn man sich die einzelnen Punkte des Vertragsentwurfs genauer ansieht, wird ersichtlich, dass der Herzog dem Zaren lediglich versprach, ihn bei seinen Bemühungen um die polnische Krone zu unterstützen. Für den Fall, dass der Plan gelang, sollte Kurland mit allen Verwaltungsbefugnissen dem Herzog übergeben werden, der in Zukunft keine Treueschwüre mehr zu leisten hätte und auch nicht mehr Untertan genannt werden dürfte. Demnach handelte es sich in Wirklichkeit um einen Freundschaftsvertrag, der im Falle seiner Ausführung Herzog Jakob wenn nicht die Souveränität, so doch ein weit größeres Maß an Handlungsfreiheit gebracht hätte, als er sie in dem bestehenden Lehnverhältnis mit Polen-Litauen besaß. Dass der Vertrag tatsächlich abgeschlossen wurde, ist jedoch nicht belegt, zumal sein Inhalt von den Ereignissen schnell überholt wurde.⁸⁵ Auch fand dieser Vertragsentwurf in der weiteren Korrespondenz zwischen dem Herzog und dem Zaren keine Erwähnung mehr.

Die politischen Bemühungen Russlands zielten 1658 auf den Abschluss von Friedensverträgen sowohl mit Polen-Litauen als auch mit Schweden. Die im Sommer und Herbst des Jahres 1658 in Wilna erneut aufgenom-

sei. In Kokenhusen und Druja stürben viele Menschen an der Pest. Siehe LVVA, 554-1-601, Bl. 311, 312.

⁸³ Курляндския [...] дела (wie Anm. 8), S. 6.

⁸⁴ Ebenda, S. 6, 7.

⁸⁵ Ruchmanova weist darauf hin, dass die russische Seite den Vertragstext ohne jegliche Korrekturen akzeptiert hat. Ihr zufolge habe es sich im Grunde dabei um den Anschluss Kurlands an Russland gehandelt. РУХМАНОВА, К истории переговоров (wie Anm. 39), S. 161.

menen Gespräche, zu denen der Herzog als seinen Beobachter den Verwalter des Gutes Tauerkaln Georg Hollownia Spaski⁸⁶ entsandt hatte, verliefen jedoch ergebnislos. Dagegen gelang es den Russen, schon im April eine Waffenruhe mit Schweden abzuschließen, die am 20. Mai in Kraft treten sollte, sowie eine Einigung bezüglich der Gesandtenversammlung herbeizuführen. Diese trat an der Narva zusammen und hatte zur Folge, dass am 20. (30.) Dezember 1658 in Vallisaari der Waffenstillstand um weitere drei Jahre verlängert wurde. Während der Verhandlungen forderten die Gesandten des Zaren unter der Leitung des Fürsten Ivan Prozorovskij auch die Anerkennung der Neutralität Kurlands durch Schweden, worauf die Schweden antworteten, dass dies allein in der Kompetenz des Königs liege. Dennoch wurden die Territorien des Herzogtums in diesen Waffenstillstandsvertrag aufgenommen.⁸⁷ Tatsächlich aber brachte diese Vereinbarung dem Herzogtum keine Vorteile, denn schon im Oktober hatten die Schweden hinterrücks Mitau erobert und die Familie des Herzogs gefangen genommen. Bald darauf gerieten auch Bauske und Doblen und zu Beginn des Jahres 1659 das ganze Herzogtum unter schwedische Herrschaft. Die Besetzung Kurlands stieß sowohl bei den Gutsherren als auch bei den Stadtbewohnern und Bauern auf aktiven Widerstand, doch den wichtigsten Beitrag zur Befreiung des Herzogtums von den Schweden leisteten die polnisch-litauischen und die vom Kurfürsten von Brandenburg entsandten Truppen. Da die Russen nach wie vor Krieg gegen Polen-Litauen führten, nutzten sie die Gunst der Stunde und marschierten in Kurland ein. Noch zu Beginn des Frühjahrs 1660 befanden sich die Gebiete von Selburg und Dünaburg einschließlich Friedrichstadt, wo sie den Zoll kassierten, unter russischer Besatzung. Erst im Juli 1660, als Herzog Jakob bereits aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war, räumten die Russen Friedrichstadt und ihre übrigen kurländischen Stützpunkte.⁸⁸

Nach der Rückkehr des Herzogs auf dem Thron blieben die Beziehungen zu Russland relativ freundschaftlich, und zu Beginn des Jahres 1661 ermunterte Ordin-Naščekin den Herzog sogar, alles ihm Mögliche zu tun, damit es zu einem Friedensvertrag zwischen Russland und Polen-Litauen komme. Ordin-Naščekins Wunsch war es auch, dass der Herzog den Kurfürsten von Brandenburg als Vermittler für diese Friedensgespräche gewinnen möge, um so die Teilnahme Frankreichs an den Gesprächen abzublocken, da diese seiner Meinung nach Russlands Interessen schaden könnte.⁸⁹ Doch gab es zugleich auch Unstimmigkeiten

⁸⁶ Memorial und Kreditiv an Spaski. Mitau, 3. und 4. August 1658, in: LVVA, 554-1-604.

⁸⁷ ИСЗ (wie Anm. 67), Nr. 240, S. 477.

⁸⁸ Briefe Kanzler Foelkersahms an Herzog Jakob. Danzig, April 1660; Mitau, 15. Juli 1660, in: LVVA, 1100-13-720, Bl. 78, 85.

⁸⁹ Briefe Naščekins an Herzog Jakob. Dorpat, 19. (29.) Januar, 6. (16.) Februar, 13. (23.) Februar 1661; Berichte des Oberhauptmanns von Selburg, Wilhelm Friedrich

und Misstrauen zwischen den Partnern. So waren die Russen beispielsweise ungehalten darüber, dass sich unter 78 polnischen Gefangenen, die aus Kokenhusen nach Moskau geschickt worden waren, auch Kurländer befanden. Dennoch gelang es Ordin-Naščekin, eine Eskalation zu verhindern.⁹⁰ Der Herzog weigerte sich seinerseits, einen Brief Naščekins, der zum Eintritt ins russische Heer aufforderte, nach Preußen weiterzuleiten, da er der Meinung war, dass dies ein unfreundlicher Akt gegenüber dem Kurfürsten von Brandenburg sei, der noch keinen Frieden mit den Russen abgeschlossen habe. Ordin-Naščekin rechtfertigte sein Anliegen damit, dass die Rekrutierung von Soldaten dem Kampf gegen die Ungläubigen, d.h. den Khan der Krim, diene. Zur Anwerbung von Soldaten kam es auch in anderen Gebieten Deutschlands, wobei der Plan vorsah, dass die frisch Rekrutierten sodann mit Schiffen von Hamburg und Lübeck aus nach Libau in Kurland transportiert werden sollten. Als der Herzog dies erfuhr, sandte er den Oberhauptmann von Selburg, Wilhelm Friedrich Taube, zu Naščekin, um dagegen zu protestieren. Jakob befürchtete wohl zu Recht, dass der Transport von russischen Soldaten durch Kurland zu Gegenmaßnahmen Polen-Litauens führen könnte. Auch Ordin-Naščekin sah ein, dass die Bedenken des Herzogs berechtigt waren, und versprach, die Schiffe mit Hilfe der Faktoren des Zaren nach Riga oder nach einem estländischen Hafen umzuleiten.⁹¹

Neben den politischen Beziehungen brachen auch die ökonomischen Beziehungen nicht ab. So kaufte der Herzog im Frühling 1661 unter Vermittlung von Taubes bei russischen Kaufleuten 200 Schiffpfund Hanf und eine nicht genau benannte Menge Leinen. Im Sommer des Jahres 1663 traten drei Russen, die auf den Anbau von Hanf spezialisiert waren, den Dienst beim Herzog an, wobei sie sich bereit erklärten, auch mit ihren Familien nach Kurland überzusiedeln.⁹² Der Zar war dagegen an der Möglichkeit interessiert, in Kurland auf eigene Kosten ein Schiff zum gemeinsamen Handel mit Indien⁹³ bauen zu lassen. Außerdem bat er den Herzog wiederholt, Fachleute, insbesondere der Metallurgie, nach Russland zu entsenden. Was den Bau des Schiffes anbetraf, so wies der kurländische Kanzler Foelkersahm, der darüber mit Ivan Željabužskij, dem Gesandten des Zaren, im Februar 1661 in Riga verhandelte, darauf hin, dass es für den Zaren günstiger wäre, dieses in Archangel'sk bauen zu lassen. Zu diesem Zweck übersandte der Herzog dem Zaren etwas

Taube, an den Herzog. Selburg 1. April, Setzen 7. April 1661, in: LVVA, 554-3-522, Bl. 29; 554-3-747, Bl. 55; 554-3-756, Bl. 21; 554-1-325, Bl. 6, 8.

⁹⁰ Berichte Taubes an Herzog Jakob. Selburg, 3. Dezember 1660, 14. März 1661, in: LVVA, 554-1-325, Bl. 1, 2.

⁹¹ Brief Naščekins an Herzog Jakob. Dorpat, 6. (16.) Februar; Taubes Brief an den Herzog. Neugut, 18. August 1661, in: LVVA, 554-3-756, Bl. 21, 22; 554-1-325, Bl. 23.

⁹² Berichte Taubes, Selburg, 1., 27. April, 11. Mai, 7. Juli 1661, 8. August 1663, in: LVVA, 554-1-325, Bl. 6, 13, 14, 15, 19, 41.

⁹³ Gemeint ist Westindien.

später detailliertere Empfehlungen für den Schiffsbau. Auch Fachleute schickte der Herzog mehrmals nach Russland, die er teils in Kurland, teils im Ausland angeworben hatte. Auch Leonhard Marselius verpflichtete 1668 in Kurland sechs Metallgießmeister für seine Unternehmen in Russland, während sich der im russischen Heer dienende Oberst Nikolai von Staden auf der Suche nach Musikanten für den Hof des Zaren nach Kurland begab.⁹⁴

VIII

Mit dem Friedensvertrag von Kardis, der am 21. Juni (1. Juli) 1661 abgeschlossen wurde, verpflichteten sich die Russen, vom 16. August an die besetzten livländischen Schlösser an die Schweden zurückzugeben, darunter auch Kokenhusen. Schon im Juli begannen die Russen damit, ihren Besitz aus Kokenhusen nach Pleskau zu überführen, so dass das Schloss schon Anfang September von den Schweden übernommen werden konnte. Zu diesem Zeitpunkt hielt sich Ordin-Naščekin mit seinen Truppen in Polnisch-Livland auf. Denn die Russen führten nach wie vor Krieg mit Polen-Litauen, wobei die Kriegshandlungen nicht nur in der Ukraine, sondern auch in unmittelbarer Nähe des Herzogtums stattfanden. Informationen über die Ereignisse in Russland und über die Marschwege des russischen Heeres in den 1660er und 1670er Jahren erhielt der Herzog vor allem vom Oberhauptmann von Selburg Wilhelm Friedrich Taube, der Kontakte zu den Wojewoden von Dünaburg, aber auch zu verschiedenen Gutsherren in Schwedisch- und Polnisch-Livland unterhielt, Spione engagierte, die Durchreisenden ausfragte und sich auch sonst keine Gelegenheit entgehen ließ und keine Mühe scheute, um an wertvolle Informationen zu kommen. Als die Russen Ende des Sommers 1661 unter der Führung des Fürsten Ivan Chovanskij eine schwere Niederlage erlitten hatten und sich auch in der Folgezeit keiner besonderen Erfolge rühmen konnten, versuchte der Herzog noch einmal, dies zu seinen Gunsten auszunutzen und Dünaburg unter seine Herrschaft zu bringen. Nur bezog sich die Anregung des Herzogs dieses Mal nicht auf einen Sequester, sondern er bot den Russen an, ihnen Dünaburg abzukaufen. Es überrascht nicht, dass der Zar dieses Ansinnen weit von sich wies.⁹⁵

⁹⁴ Курляндския [...] дела (wie Anm. 8), S. 8, 9; AMBURGER, Die Familie Marselius (wie Anm. 17), S. 156; ERIK AMBURGER, Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte für die Wirtschaft Russlands vom 15. bis ins 19. Jahrhundert, Wiesbaden 1968, S. 39-42; СОЛОВЬЕВ, Сочинения (wie Anm. 2), кн. [Buch] 6, Москва 1991, S. 510, 511; NORBERT ANGERMAN: Livländisch-russische Kulturbeziehungen vor Peter dem Großen, in: Russland-Deutschland-Amerika. Festschrift für Fritz T. Epstein zum 80. Geburtstag, hrsg. von ALEXANDER FISCHER, GÜNTER MOLTSMANN, KLAUS SCHWABE, Wiesbaden 1978, S. 10-23, hier S. 22.

⁹⁵ Am 28. September (8. Oktober) 1662 traf der Gesandte des Herzogs, der Mitauer Kaufmann Johann Donaldson, mit Beschwerden über Streifzüge russischer Solda-

Im Juli 1663 versuchten die Polen und Litauer, in deren Reihen auch der aus dem Dienst des Herzogs zum polnischen König übergelaufene Oberst Johann Lübeck kämpfte, der unter dem Spitznamen „Blinder Valentin“ bekannt wurde, ohne Erfolg Dünaburg einzunehmen. Dagegen musste sich der Herzog dafür rechtfertigen, dass sich die Kurländer an diesem Angriff nicht beteiligt hatten.⁹⁶ Anfang September 1665 drangen die Russen, die von Chovanskij angeführt wurden und polnisch-litauische Truppen verfolgten, in das Herzogtum ein. Am 25. August (4. September) fand in der Nähe von Illuxt eine Schlacht statt, nach der die Russen nach Dünaburg zurückkehrten, während die Polen nach Weißrussland abmarschierten. Allerdings wurde Dünaburg schon Mitte September erneut von den Truppen des litauischen Hetmans Mihail Pac belagert, der zur Beschießung der Stadt am kurländischen Ufer der Düna Schanzen errichten ließ. Dünaburg zu besetzen gelang ihm aber nicht.⁹⁷ Um gegen den Einfall der russischen Armee in Kurland zu protestieren, schickte Herzog Jakob Johann Wolter von Foelkersahm, den Sohn seines Kanzlers, und den Oberhauptmann von Selburg, Wilhelm Friedrich Taube, zum Dünaburger Wojewoden Bogdan Nekljudov, während Kasper Plater beim Zaren selbst vorstellig werden sollte. Sowohl der Wojewode als auch der Zar versicherten, dass sich das nicht wiederholen und die Neutralität Kurlands in Zukunft strikt beachtet werde, forderten aber ihrerseits den Herzog auf, Durchmärsche des Feindes (also der Polen und Litauer) durch das Herzogtum künftig zu verhindern. Überdies verlangte der Zar, dass der Herzog die Dünaburger Garnison gegen spätere Zahlung mit Proviant versorgen solle, da die Ressourcen Polnisch-Livlands erschöpft seien.⁹⁸

Nachdem am 30. Januar (9. Februar) 1667 im Dorf Andrusovo der Waffenstillstand zwischen Russland und Polen-Litauen besiegelt worden war, verließen die Russen Polnisch-Livland, womit der Status quo ante im Baltikum wieder hergestellt war. Russland nutzte Kurland weiterhin als diplomatischen Kanal zur Vermittlung von Gesandtschaften und zur Beförderung der Korrespondenz. So war beispielsweise für den Juni 1668 eine Versammlung von Gesandten Polen-Litauens, Schwedens und Russlands im Herzogtum geplant, mit deren Organisation Ordin-Naščekin betraut war und die der Besprechung von Handelsfragen dienen sollte. Es erschienen in Kurland jedoch nur die russischen Gesandten Naščekin,

ten auf dem Territorium des Herzogtums in Moskau ein. Außerdem sollte er dem Zaren das Angebot unterbreiten, ihm Dünaburg abzukaufen. Siehe Курляндския [...] дела (wie Anm. 8), S. 8.

⁹⁶ Darüber informierte der Herzog den Zaren in seinem Brief vom 12. Januar 1664. Siehe Курляндския [...] дела (wie Anm. 8), S. 8

⁹⁷ Dinaburga (wie Anm. 57), Bd. 2, S. 45–47.

⁹⁸ Briefe von Nekljudov, dem Dünaburger Wojewoden, und Zar Aleksej Michajlovič an Herzog Jakob. (Dünaburg, 1665), Moskau. 12. (22.) Januar, 2. (12.) April 1666, in: LVVA, 554-3-231, Bl. 66; 554-1-607, Bl. 1; 554-2-2994, Bl. 13.

Ivan Željabužskij und der Djak Ivan Goročov, die dort mehrere Wochen umsonst auf die Vertreter Polens und Schwedens warteten.⁹⁹

In den folgenden Jahren waren die diplomatischen Beziehungen zwischen Russland und Kurland sehr viel weniger intensiv, lediglich der Oberhauptmann von Selburg, Taube, verfolgte nach wie vor mit großer Aufmerksamkeit die Ereignisse in den grenznahen Gebieten zu Russland – vor allem, was die Bewegungen des Heeres anging. Für größeres Aufsehen sorgte erst wieder der russische Einfall in das schwedische Territorium bei Narva im August 1675, wobei sich dieser Angriff jedoch auf den Raub von Lebensmitteln beschränkte.¹⁰⁰ Um die Uneinstimmigkeiten auszuräumen, wurde an der schwedisch-russischen Grenze in Estland eine Konferenz von Vertretern beider Konfliktparteien einberufen, die jedoch ergebnislos verlief, während sich die Truppen von Chovanskij schon einsatzbereit im Gebiet von Pleskau aufgestellt hatten.¹⁰¹ Obwohl Russland es nicht wagte, Kriegshandlungen gegen Schweden wieder aufzunehmen, da zu diesem Zeitpunkt ein Angriff des türkischen Sultans auf die Ukraine drohte, hielt Jakob es für nötig, sich das Neutralitätsversprechen Russlands erneuern zu lassen. Mit dieser Mission wurde Taube betraut, der im Frühling 1676 zum Landmarschall Kurlands ernannt worden war. Außerdem sollte Taube im Namen des Herzogs dem 15-jährigen Zaren Fedor Aleksevič gratulieren, der nach dem Tod Aleksej Michajlovičs am 29. Januar (a. St.) 1676 den Thron bestiegen hatte, und die Nachricht vom Tod der Herzogin Luise Charlotte überbringen. Der Landmarschall machte sich Ende August 1676 auf den Weg und erreichte im November Moskau, wo ihm eine Audienz beim Zaren und ein Gespräch mit führenden Bojaren gewährt wurden. Die russische Seite unterstrich zwar ihr freundschaftliches Verhältnis zu Kurland, doch eine schriftliche Bestätigung des Neutralitätsversprechens ist in Quellen nicht zu finden.¹⁰²

Hier ist darauf hinzuweisen, dass sich bezüglich der Gesandtschaft Taubes mehrere Fehler in die Geschichtsschreibung eingeschlichen haben, die auf den unkritischen Umgang mit dem Buch Otto von Mirbachs „Briefe aus und nach Kurland während der Regierungsjahre des Herzogs Jakob“ zurückzuführen sind. Dieses Werk besteht aus Briefen fiktiver Personen, in denen Dokumente aus unterschiedlichen Epochen sowie Zitate aus anderen Büchern literarisch verarbeitet wurden. Das Buch ist also als Briefroman über die Zeit Herzog Jakobs zu lesen. In der Öffentlichkeit wurden diese „Briefe“ jedoch als eine ernstzunehmende Studie verstanden – ein Missverständnis, das sich bis heute hartnäckig

⁹⁹ Курляндския [...] дела (wie Anm. 8), S. 9; СОЛОВЬЕВ, Сочинения (wie Anm. 93), S. 377, 378, 506.

¹⁰⁰ Berichte Taubes. Selburg, 5., 31. August 1675, in: LVVA, 554-1-328, Bl. 9, 11, 12.

¹⁰¹ Bericht Taubes. Pixtern, 13. Juni 1676, in: LVVA, 554-1-328, Bl. 21.

¹⁰² Berichte Taubes. Eckau, Sehren, 27., 29. August 1676, in: LVVA, 554-1-328, Bl. 23, 25; Курляндския [...] дела (wie Anm. 8), S. 9.

hält. So zitierten beispielsweise Alexander von Richter und – ihm folgend – August Seraphim in ihren Werken einen Brief der von Mirbach geschaffenen Figur Alexander Taube über dessen Besuch in Moskau im Juli 1675 als vertrauenswürdige Quelle. Angeblich habe sich Taube während des Besuchs im Namen des Herzogs mit der Bitte an den Zaren gewandt, die Kurländer für den Fall zu unterstützen, dass die Schweden auf dem Weg von Livland nach Preußen durch Kurland marschierten, da Brandenburg als Verbündeter Frankreichs in den Krieg gegen Schweden eingegriffen hatte. Der Zar habe daraufhin sofort eine 50 000 Mann starke Truppe an die Grenze zu Livland beordert, um jegliche Gewalttätigkeiten von der schwedischen Seite auszuschließen.¹⁰³ In Moskau befand sich aber wie gesehen nicht der fiktive Alexander Taube, sondern Wilhelm Friedrich Taube¹⁰⁴, der Besuch selbst fand erst im Herbst 1676 statt, das im Gebiet von Pleskau konzentrierte Heer Russlands verfolgte ganz andere Ziele, während der Durchmarsch der Schweden durch Kurland auf dem Weg nach Preußen erst 1678 erfolgte.

In den letzten Lebensjahren Herzog Jakobs erlebten die Beziehungen mit Russland keine großen Veränderungen mehr. Wilhelm Friedrich Taube, der sich oft auf seinem Gut Pixtern aufhielt, lieferte dem Herzog nach wie vor Informationen über die Ereignisse in Russland, während die russischen Gesandten auf ihren Reisen nach Westen häufig den Weg über Kurland nahmen. Im November 1681 reiste Taube ein zweites Mal nach Russland, um dort in Gesprächen mit Ivan Miloslavskij den Vorschlag des Herzogs zu unterbreiten, Juwelen gegen Smolensker Waren – u.a. Pottasche – einzutauschen.¹⁰⁵ Dieses Geschäft kam aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr zustande, da der Herzog am 31. Dezember 1681 starb. Im April des darauf folgenden Jahres verstarb auch Zar Aleksej Fedorovič. Damit brach sowohl in Russland als auch in Kurland eine neue Epoche an, die für die russisch-kurländischen Beziehungen völlig neue Voraussetzungen schuf.

* * *

Zusammenfassend können wir festhalten, dass die Bemühungen von Herzog Jakob von Kurland, offizielle Beziehungen zu Russland anzuknüpfen, zunächst in Moskau kaum auf Widerhall stießen. Erst 1654, als nach dem Ausbruch des Krieges gegen Polen-Litauen die Position des

¹⁰³ OTTO VON MIRBACH: Briefe aus und nach Kurland während der Regierungsjahre des Herzogs Jakob. 2. Aufl., Mitau 1846, Theil 2, S. 84, 85; ALEXANDER RICHTER: Geschichte der dem russischen Kaiserthum einverleibten deutschen Ostseeprovinzen bis zur ihrer Vereinigung mit demselben, Theil II, Bd. 3: Kurland unter den Herzögen, Riga 1858, S. 82; SERAPHIM, Die Geschichte des Herzogtums (wie Anm. 1), S. 150.

¹⁰⁴ Wilhelm Friedrich Taube hatte einen Sohn namens Alexander (*1669).

¹⁰⁵ Курляндския [...] дела (wie Anm. 8), S. 10.

Herzogs für Russland wichtig wurde, zeigte sich der Zar an der Aufnahme offizieller diplomatischer Beziehungen interessiert. Diese intensivierten sich während des russisch-schwedischen (1655–1661) und des russischen Krieges gegen Polen-Litauen (1654–1667), als es den Russen zeitweise gelang, Polnisch-Livland zu besetzen und dort ihre Verwaltung einzuführen. Insgesamt kann man das Verhältnis des Herzogtums Kurland zu Russland als freundschaftlich beschreiben, auch wenn es gelegentlich zu Zwischenfällen kam, wie sie für kriegerische Zeiten typisch sind. Fragt man nach den Vorteilen, die die beiden Seiten aus ihren Kontakten ziehen konnten, dann scheinen diese Beziehungen – nach den bearbeiteten Quellen zu urteilen – für Russland günstiger als für Kurland gewesen zu sein, weil der Herzog allen Gesandten freies Geleit durch Kurland zusicherte, das russische Heer zeitweise mit Proviant versorgte und die Rolle des Vermittlers beim Gefangenenaustausch auf sich nahm (alle diese Leistungen, wenn nicht sogar noch mehr, musste der Herzog als neutraler Fürst natürlich auch gegenüber den anderen Kriegsparteien erbringen). Kurland dagegen profitierte vor allem von den ökonomischen Beziehungen, die sich trotz der Kriegshandlungen gut entwickelten, sowie vom Ansturm der russischen Kriegsflüchtlinge nach Kurland. Mit dem Ende der Kriege ließ die Intensität der Beziehungen, insbesondere der direkten Kontakte mit russischen Beamten, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts deutlich nach, sie brachen jedoch nie vollkommen ab. Im Laufe des 18. Jahrhunderts nahmen sie dann einen ganz anderen Charakter an, als Russland zur dominierenden Macht der Region aufstieg, während Kurland immer mehr unter das Protektorat St. Petersburgs geriet, insbesondere nachdem Peter I. Livland erobert hatte und sein Reich damit unmittelbarer Nachbar Kurlands geworden war.

SUMMARY

The Relations between Duke Jacob of Courland and Russia

Initially there were no diplomatic relations at all between Courland and Russia after Duke Jacob came to power in 1642. Jacob soon tried to establish such contacts, but the new Czar Aleksei Michailovich refused to receive an embassy from Mitau several times over the next few years. This situation changed only in 1654 after the Czar had begun a war with Poland-Lithuania. He himself now sent his envoy to Duke Jakob to inform him about the war and to make sure that from now on any embassy from Courland would be received with due honour. In fact, this marked the establishment of diplomatic relations between Moscow and Mitau. During the Russian-Polish

campaigns of 1654–1667 and the Russian-Swedish war of 1655–1661 these relations essentially remained friendly, because the Duke opened his borders to Russian envoys, offered his services in order to exchange prisoners of war and provided the Czar's army with supplies. The Russians therefore promised to respect the Duke's neutrality, something which they in fact more or less did. At the same time the two countries extended their economic exchanges. Once war gave way to peace, the direct contacts between Courland and Russia's envoys became much less intense. However, they remained steady throughout the reign of Duke Jacob, who died in 1682.